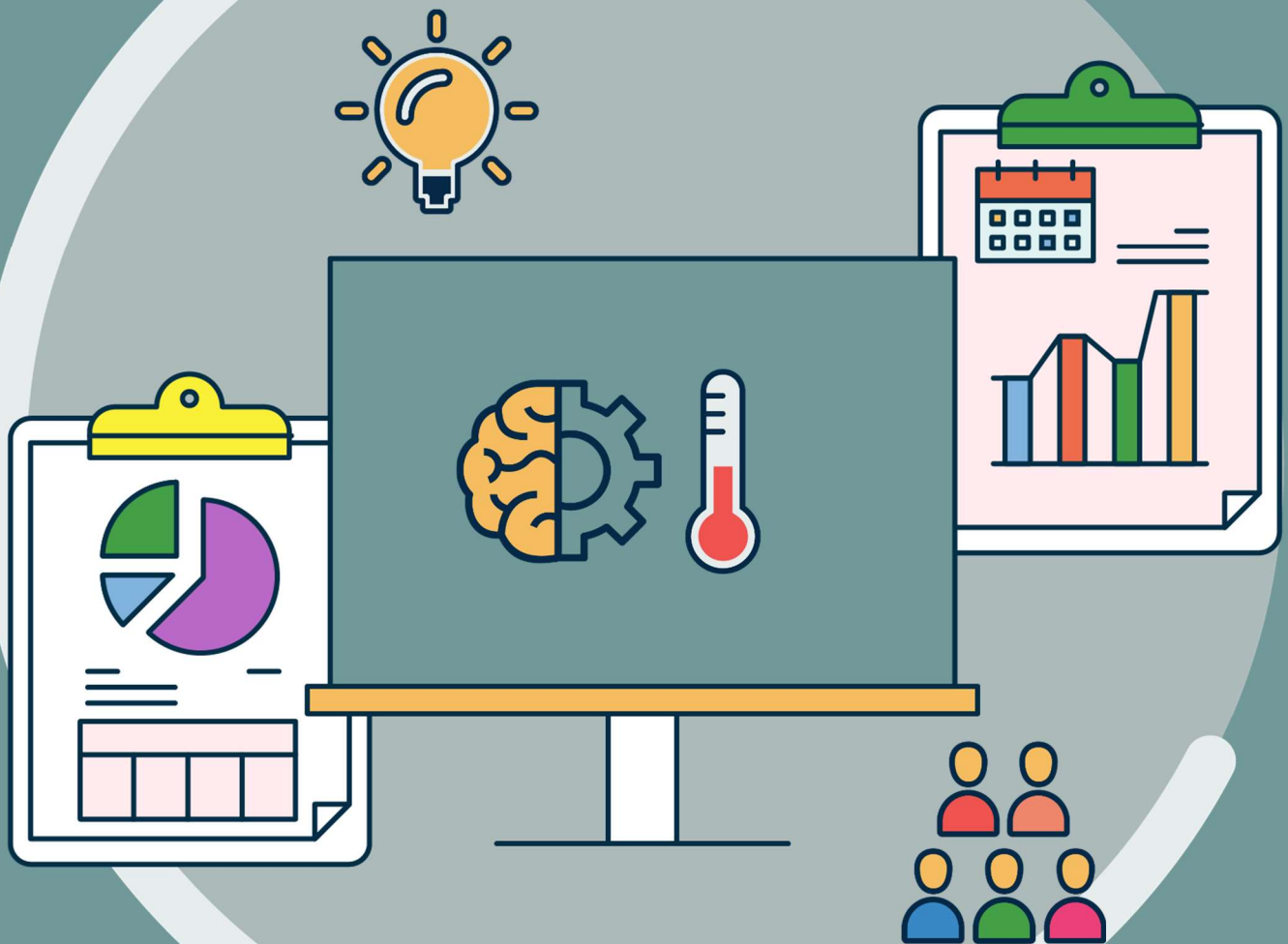


Repräsentative Langzeitstudie zur MINT-Wahrnehmung in der Schweiz
im Auftrag der ETH Zürich



MINT-Stimmungsbarometer 2025

Alltagsperspektiven und strategische
Sichtweisen

Projektteam

Martina Mousson: Senior Projektleiterin

Urs Bieri: Co-Leiter

Adriana Pepe: Projektleiterin

Alessandro Pagani: Data Scientist

Jenny Roberts: Junior Data Scientist

Roland Rey: Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 27.10.2025

DANKSAGUNG



Unser Dank gilt der ETH Zürich für das in uns gesetzte Vertrauen sowie für die Möglichkeit, im Rahmen dieses Projekts einen Beitrag zur Analyse der MINT-Wahrnehmung in der Schweiz zu leisten. Dank gebührt zudem der Hirschmann-Stiftung, welche das Projekt finanziert.

Weiter danken wir den verschiedenen Fachpersonen für ihre Feedbacks und Ihre Inputs im Rahmen der vorbereitenden Expert:innen-Gespräche, die wertvollen Hinweise und die Unterstützung während der Konzeptionsphase.

Konkret möchten wir uns bei Prof. Dr. Susanne Metzger, Naturwissenschaftsdidaktikerin am Institut für Bildungswissenschaften (IBW) der Universität Basel und der PH FHNW sowie Vorsitzende der a+ Fachkommission MINT, und Laura Villardita, wissenschaftliche Mitarbeiterin MINT-Bildung am IBW, für ihre Unterstützung bei der Fragebogenkonstruktion bedanken. Sie verantworten im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz das MINT-Nachwuchsbarometer, welches 2026 publiziert wird. In enger Zusammenarbeit haben wir uns Synergien zunutze gemacht und auf analytische Trennschärfe zwischen den beiden Projekten geachtet.

Für sein wertvolles Feedback zum Fragebogen danken wir zudem Prof. Dr. Stefan Wolter, Titularprofessor für Bildungsökonomie an der Universität Bern.

Unser Dank gilt weiter den geschätzten Expert:innen, welche wir für die Experten-Gespräche befragen durften:

- Dr. Alain Gut, Co-Vizepräsident ICT-Berufsbildung Schweiz, Präsident des Ausschusses «Bildung, Fachkräfte und Diversität» von digitalswitzerland und Director Public Affairs, IBM Schweiz
- Thomas Minder, Präsident Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH
- Daniela Melone, Geschäftsführerin Elternbildung CH
- Prof. Dr. Katharina Maag Merki, ordentliche Professorin für Theorie und Empirie schulischer Bildungsprozesse, Universität Zürich
- Weitere Fachexpert:innen aus den Bereichen Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft

Inhaltsverzeichnis

1	WICHTIGES IN KÜRZE	5
2	EINLEITUNG	6
2.1	Ausgangslage	6
2.2	Definition MINT	7
2.3	Leseweise der Symbole	7
3	WAHRNEHMUNG VON MINT	8
4	WICHTIGKEIT VON MINT-KOMPETENZEN	12
5	LEBENSREALITÄT VON MINT	16
5.1	Einschätzung Kompetenzen	16
5.2	Einschätzung Kompetenzen Kinder	24
5.3	Ausbildung und Beruf	29
6	MINT-BILDUNG UND -FÖRDERUNG	33
7	GESELLSCHAFTLICHES ANSEHEN VON MINT-BERUFEN UND -KOMPETENZEN	39
8	SYNTHESE	43
8.1	Das MINT-Paradox: Hohe Anerkennung, geringe Identifikation	43
8.2	Zwei Säulen der MINT-Förderung	43
8.3	Thesen MINT-Stimmungsbarometer 2025	45
9	ANHANG	47
9.1	Methodische Details	47
9.2	Zusammensetzung Gruppe der Entscheidungsträger:innen	48
9.3	gfs.bern-Team	52

1 Wichtiges in Kürze

Das MINT-Stimmungsbarometer 2025 bietet erstmals eine empirisch fundierte Gesamtsicht darauf, wie das Themenfeld MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in der Schweizer Bevölkerung und bei Entscheidungsträger:innen wahrgenommen wird.

Die Studie beruht auf einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung und einer ergänzenden Erhebung unter Entscheidungsträger:innen. 2025 markiert die Nullmessung des als Langzeitstudie konzipierten Monitorings. Damit wurde eine belastbare Grundlage für die Beobachtung der MINT-Wahrnehmung in der Schweiz für die kommenden zehn Jahren geschaffen.

Ziel der Untersuchung ist es, evidenzbasierte Grundlagen für Entscheidungsprozesse bereitzustellen, um die Effektivität der MINT-Förderung zu steigern. Durch die Bereitstellung empirisch fundierter Daten und Analysen soll ein Beitrag dazu geleistet werden, Förderstrategien und -massnahmen gezielt auszurichten und deren Wirkung auf individueller wie struktureller Ebene zu optimieren.



Nur rund ein Drittel der Bevölkerung kennt den Begriff «MINT». Die Kenntnis variiert deutlich nach Bildungsgrad, Sprache und familiärem Hintergrund. Unter Entscheidungsträger:innen ist der Begriff nahezu flächendeckend bekannt.



MINT-Kompetenzen werden breit als zentrale Faktoren für Innovation, Wohlstand und Zukunftsfähigkeit der Schweiz anerkannt. Der persönliche Bezug bleibt jedoch begrenzt – MINT-Kompetenzen werden primär auf kollektiver, nicht individueller Ebene als bedeutend verortet.



Die Selbsteinschätzung der eigenen MINT-Fähigkeiten fällt moderat aus. Markante Geschlechterunterschiede zeigen sich sowohl in der Selbstwahrnehmung als auch in der Einschätzung der Kinder: Männer und Söhne werden durchgängig kompetenter eingeschätzt als Frauen und Töchter.



Der schulische MINT-Unterricht wird ambivalent beurteilt – zwischen Begeisterung und Frustration. Gewünscht werden insbesondere mehr Praxisnähe, Alltagsbezug und spielerische Elemente. Eltern mit höherer Bildung fördern MINT-Kompetenzen ihrer Kinder häufiger und gezielter.



MINT-Berufe geniessen ein insgesamt hohes gesellschaftliches Ansehen, werden aber zugleich mit hohen Anforderungen, männerdominierten Strukturen und wenig attraktiven, stereotypen Vorstellungen des MINT-Berufsalltags (kaum Teamwork, Männerlastigkeit etc.) assoziiert. Entscheidungsträger:innen bewerten MINT-Kompetenzen und MINT-Berufe deutlich positiver und strategischer als die Bevölkerung.

2 Einleitung

2.1 Ausgangslage



MINT-KOMPETENZEN (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) gelten als entscheidende Treiber für Innovation, Wohlstand und Fachkräftesicherung. Gleichzeitig verweisen PISA-Studien wie auch die Leistungsuntersuchung in der obligatorischen Schule (Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen, ÜGK) stagnierende Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften. Vor dem Hintergrund einer sich öffnenden Leistungsschere im Bildungsbereich, des wachsenden Fachkräftemangels und der steigenden Abhängigkeit von ausländischem Know-how stellt sich die Frage, wie die Schweiz ihr Innovationspotenzial auch in Zukunft sichern kann.

Im Auftrag der ETH Zürich und finanziert durch die Hirschmann-Stiftung hat gfs.bern im Sommer 2025 erstmals Daten für den MINT-Stimmungsbarometer erhoben, eine repräsentative Langzeitstudie zur Wahrnehmung von MINT in der Schweiz. Das MINT-Stimmungsbarometer soll in den kommenden Jahren den Status quo und Trends der Wahrnehmung von MINT aufzeigen, um daraus passende Massnahmen zur MINT-Förderung in der Schweiz ableiten zu können.

Die Erhebung 2025 ist die Nullmessung, danach wird die Studie im Zweijahresrhythmus fortgesetzt. Neben 1'601 Schweizer Einwohner:innen aus allen Landesteilen wurden 2025 auch 219 Entscheidungsträger:innen im Bereich MINT aus Politik, Wirtschaft und Bildung befragt.

Im Rahmen der **SYNTHESE (KAPITEL 8)** werden die Erkenntnisse aus dem MINT-Stimmungsbarometer interpretierend in einen grösseren Kontext gestellt und zu Thesen verdichtet. In diese Interpretationen und Empfehlungen fliessen neben den empirischen Ergebnissen des MINT-Stimmungsbarometers zusätzlich die Erfahrungen und das Wissen aus weiteren Studien zum Thema MINT sowie aus Projekten von gfs.bern ein.

Die zentralen Ergebnisse der ersten Befragung dieser Langzeitstudie wurden bereits in einem Online-Kurzbericht wiedergegeben. Ende Oktober folgt die Publikation des vorliegenden umfassenden Forschungsberichts über die Webseite von [gfs.bern](https://gfs.bern.ch). Details zur Methodik der Umfrage finden sich im **ANHANG (KAPITEL 9.1)**.

Die **DATEN** der Umfragen werden im Nachgang zur Publikation für wissenschaftliche Forschung zugänglich gemacht.

2.2 Definition MINT

Um die Vergleichbarkeit der Angaben der Befragten sicherzustellen, ist ein gemeinsames Begriffsverständnis zentral. Deshalb legen wir dieser Erhebung eine einheitliche Definition von *MINT* zugrunde:



MINT (international: STEM) ist die Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. MINT-Kompetenzen ermöglichen unter anderem, die Natur zu verstehen, technische Lösungen zu optimieren oder digitale Anwendungen zu entwickeln. Typische MINT-Berufe sind zum Beispiel Informatiker:in, Laborant:in, Ingenieur:in, Elektroniker:in, Apotheker:in oder Mechaniker:in.

Diese Definition wurde in enger Zusammenarbeit mit der ETH Zürich und Frau Prof. Dr. Susanne Metzger, Vorsitzende der Fachkommission MINT der Akademien der Wissenschaften Schweiz, erstellt und dient als Referenzrahmen für alle Befragten. Zugleich beanspruchen wir damit keine Deutungshoheit, sondern möchten Transparenz schaffen und eine nachvollziehbare Grundlage für die Befragung bereitstellen.

2.3 Leseweise der Symbole

Im Bericht wird mit verschiedenen **SYMBOLEN** gearbeitet.



Dieses Symbol neben einer Grafik signalisiert, dass es sich um Angaben der breiten **BEVÖLKERUNG** handelt.



Dieses Symbol neben einer Grafik signalisiert, dass es sich um Angaben der **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** handelt.



Die Lupe steht für **UNTERGRUPPEN** (z.B. Geschlecht oder Alter) und bezeichnet Textpassagen, wo signifikante Unterschiede in diesen besprochen werden.



Die Glühbirne steht für **ZENTRALE ERGEBNISSE** und deren Implikationen für die MINT-Förderung in der Schweiz.

3 Wahrnehmung von MINT

Schweizer **EINWOHNER:INNEN** äussern ein hohes Interesse an technologischen Entwicklungen. Rund vier Fünftel zeigen ein hohes bis sehr hohes Interesse, während etwa ein Fünftel nur geringes oder gar kein Interesse bekundet.



Dabei wird deutlich, dass Geschlecht, Bildung und familiärer Hintergrund eine Rolle spielen: Männer, Personen mit höherem Bildungsniveau sowie jene, deren Eltern im MINT-Bereich tätig sind, geben häufiger an, dass sie sich für technologische Entwicklungen interessieren.

Auch **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** im Bereich MINT bekunden grundsätzlich ein ausgesprochen hohes persönliches Interesse an technologischen Entwicklungen.

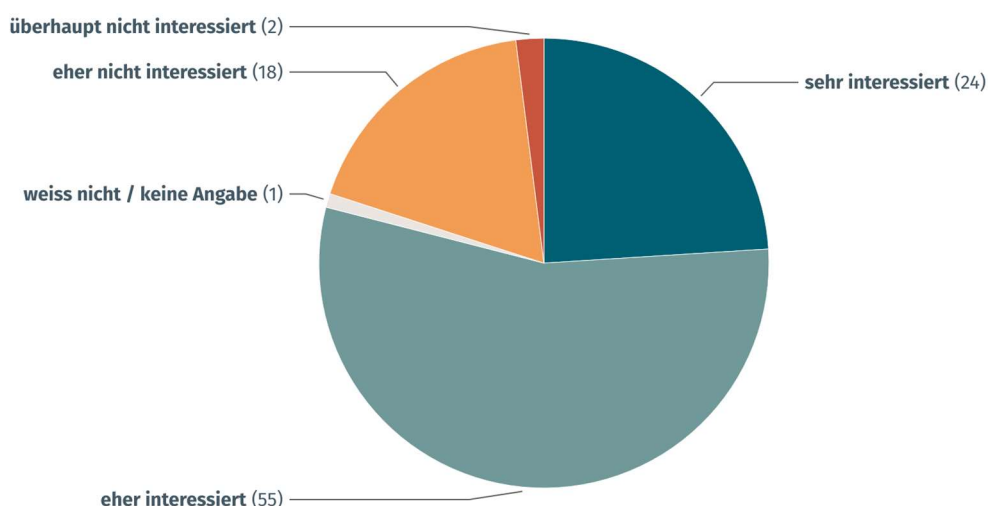
Grafik 1



Interesse technologische Entwicklungen

Wie interessiert sind Sie persönlich an aktuellen technologischen Entwicklungen?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Mit dem Begriff «MINT» ist die breite **BEVÖLKERUNG** in der Schweiz jedoch nur vage vertraut. Lediglich 35 Prozent der Einwohner:innen geben an, dass ihnen das Akronym etwas sagt. Bei Personen, die selber im MINT-Bereich tätig sind oder waren, ist die Bekanntheit höher als bei Personen, die keinen direkten Bezug zu «MINT» haben. Allerdings kennen auch nur knapp die Hälfte der Einwohner:innen, die einen MINT-Beruf haben/hatten, den Begriff.



Dies steht im deutlichen Gegensatz zu 94 Prozent der **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN**, die angeben, den Begriff zu kennen. Damit zeigt sich eine deutliche Lücke zwischen der Bekanntheit von «MINT» in der Bevölkerung und seiner Verankerung bei Entscheidungsträger:innen.

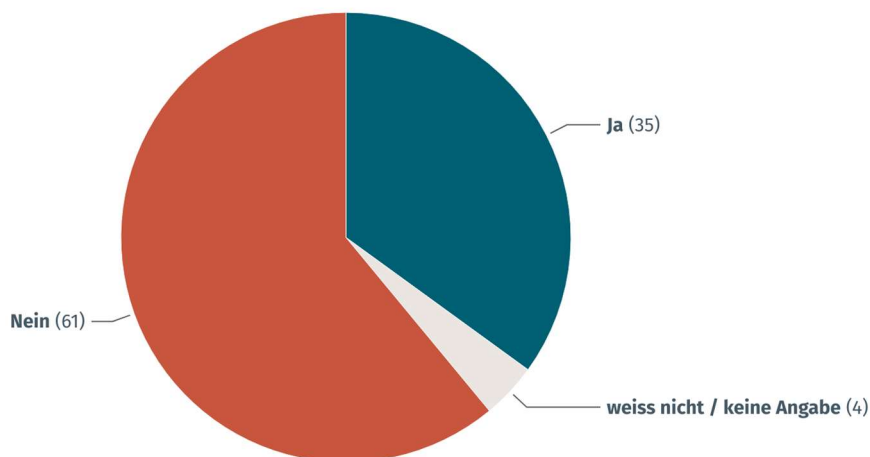
Grafik 2



Kenntnis MINT-Begriff

Sagt Ihnen der Begriff "MINT" etwas?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Inhaltlich können 43 Prozent jener 35 Prozent der **BEVÖLKERUNG**, die den Begriff «MINT» schon einmal gehört haben, ihm die vier Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zuordnen. Demgegenüber steht rund ein Drittel, der unvollständige Angaben oder andere gültige Verständnisse zum MINT-Begriff aufgeschrieben hat. Genannt wurde unter anderem Pfefferminze, die Farbe Mint oder die MINT-Staaten (Mexiko, Indonesien, Nigeria, Türkei). Andere Aspekte im Bildungsbereich sowie im gesellschaftlichen oder politischen Kontext wurden deutlich seltener genannt und wurden oft im Zusammenspiel mit der Begriffsdefinition aufgeführt, beispielsweise mit Blick auf die Förderung von Frauen: «*Naturwissenschaftliche Fächer, in denen Frauen mehr gefördert werden sollen. Mathe, Informatik, Technik und Naturwissenschaften*» oder auf die Bedeutung für Gesellschaft und Wirtschaft: «*Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – Gebiete und Schulfächer, welche essentiell für unsere Gesellschaft und Wirtschaft sind.*».



Wer aktuell in einem MINT-Beruf tätig ist, gibt häufiger die exakte Begriffsdefinition an im Vergleich zu Einwohner:innen, die nicht im MINT-Bereich arbeiten. Derselbe Unterschied lässt sich bei Personen beobachten, die eine MINT-Ausbildung absolviert haben oder deren Eltern einen MINT-Beruf ausüb(t)en.

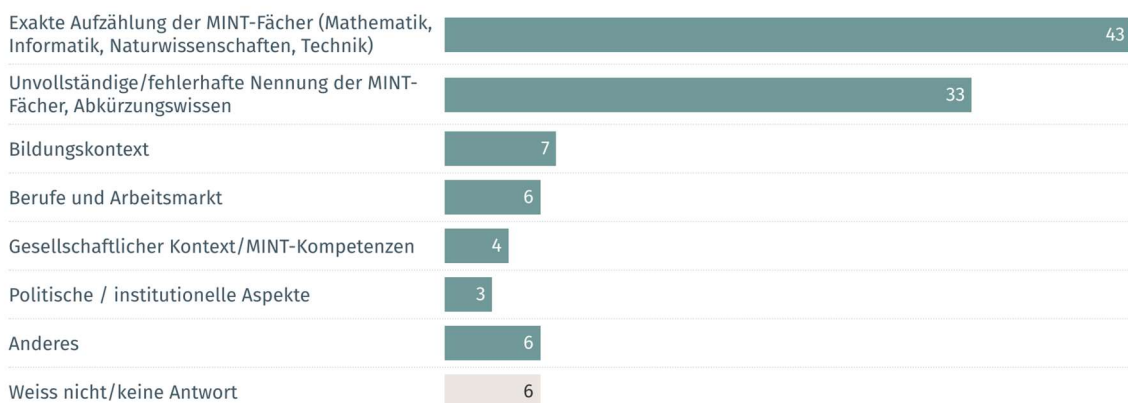


Grafik 3

Bedeutung MINT

Was verstehen Sie unter dem Begriff "MINT"? Bitte notieren Sie Stichworte.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, denen der Begriff "MINT" etwas sagt
Mehrfachnennungen möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=692)

Unter den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** können 71 Prozent die vier MINT-Fächer benennen, sofern sie angegeben haben, den Begriff zu kennen. Die Antworten fallen häufiger als bei der Bevölkerung differenziert und fundiert aus. Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema MINT und seinen Implikationen tritt hier klar zutage: *«MINT steht für die vier Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, die als entscheidend für Innovationen und die Entwicklung moderner Gesellschaften gelten. Diese Disziplinen bieten nicht nur spannende berufliche Perspektiven, sondern sind auch zentral für die Lösung globaler Herausforderungen wie Klimawandel, Digitalisierung und Gesundheitsversorgung. Die Förderung von Frauen in MINT-Bereichen ist besonders wichtig, um Chancengleichheit zu gewährleisten und die Innovationskraft durch diverse Perspektiven zu stärken.»*

Um den Einfluss verschiedener Faktoren auseinanderzuhalten, die zur (Nicht-)Kenntnis des MINT-Begriffs beitragen, eignet sich eine Answer-Tree-Analyse (Entscheidungsbaum). Der Entscheidungsbaum differenziert für eine abhängige Variable (hier: Kenntnis des Begriffs «MINT») eine Ausgangspopulation (hier: Bevölkerung ab 16 Jahre) in inhaltlich relevante Teilpopulationen. Die Methode beginnt mit der unabhängigen Variable, welche die grössten signifikanten Unterschiede aufweist (hier: die Befragungssprache). Die Methode fasst dabei Teilgruppen zusammen, wenn der Unterschied untereinander nicht signifikant ist (hier: Deutsch und Englisch/Portugiesisch/Albanisch bzw. Französisch und Italienisch bilden je eine Gruppe). Die Teilgruppen werden in weitere Untergruppen unterteilt, wenn weitere signifikante Unterschiede bestehen und die Fallzahlen genügend gross sind. Lesebeispiel: 44 Prozent der Einwohner:innen, die die Befragung auf Deutsch, Englisch, Portugiesisch oder Albanisch ausgefüllt haben, kennen den MINT-Begriff, jedoch nur 19 Prozent derjenigen, die auf Französisch oder Italienisch geantwortet haben. Dies war aufgrund der lediglich auf Deutsch korrespondierenden Begrifflichkeiten hinter dem Akronym zu erwarten.

Innerhalb der Gruppe der Deutsch-, Englisch-, Portugiesisch- oder Albanischsprachigen zeigen sich Unterschiede zwischen den Bildungsniveaus. Während rund ein Drittel der Personen mit tiefem oder mittlerem Bildungsstand den Begriff «MINT» kennt, fällt der Anteil bei Personen mit hohem Bildungsstand deutlich höher aus (60%).



Unter denjenigen Einwohner:innen mit hoher Bildung kommt es wiederum darauf an, wie hoch der Bildungsstand der eigenen Eltern ist. Nur 37 Prozent derjenigen, die selber einen hohen Bildungsstand haben, jedoch Eltern mit einem tiefen Bildungsniveau, kennen den Begriff. Bei denjenigen, deren Eltern mittel bis hoch gebildet sind, ist es hingegen eine deutliche Mehrheit (64%). Damit wird deutlich, dass zumindest innerhalb der Deutschschweiz der Bildungsstand über Generationen hinweg relevant bleibt, wenn es um die Konzeptkenntnis geht.

Schliesslich kann die Gruppe der Hochgebildeten mit (mittel-)hoch gebildeten Eltern nach Siedlungsart unterteilt werden. Der MINT-Begriff ist in städtischen Gebieten deutlich bekannter (70%) als in intermediären und ländlichen Gebieten (50%).

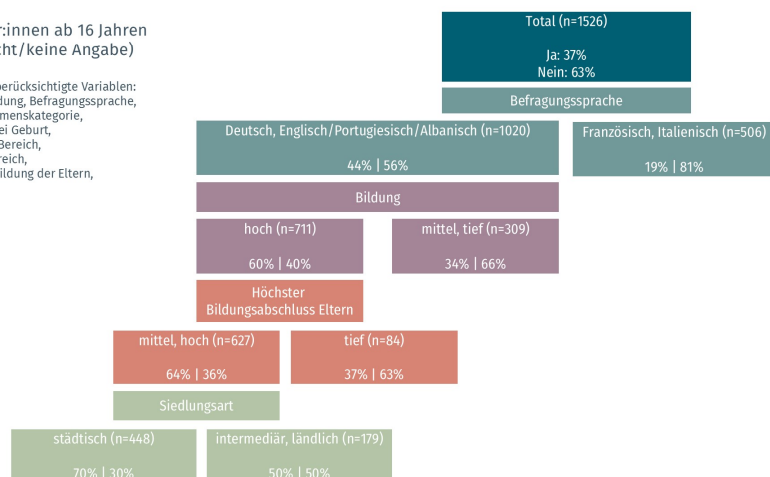
Grafik 4



Entscheidungsbaum Kenntnis MINT-Begriff

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
(ohne weiss nicht/keine Angabe)

Bei der Berechnung berücksichtigte Variablen:
Geschlecht, Alter, Bildung, Befragungssprache,
Siedlungsart, Einkommenskategorie,
Staatsbürgerschaft bei Geburt,
Ausbildung im MINT-Bereich,
Tätigkeit im MINT-Bereich,
Kinder, höchste Ausbildung der Eltern,
Bezug Eltern zu MINT



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=1526)

4 Wichtigkeit von MINT-Kompetenzen

In der **BEVÖLKERUNG** besteht ein breiter Konsens über die Relevanz von MINT-Kompetenzen für die Schweiz. Besonders hoch eingeschätzt wird ihre Bedeutung für die Innovationsfähigkeit des Landes, für die Wirtschaft und für die Lösung globaler Herausforderungen. Etwas geringer gewichtet wird der Beitrag von MINT-Kompetenzen zum Arbeitsmarkt und zur Gesellschaft.



Am wenigsten relevant werden MINT-Kompetenzen für den persönlichen Alltag und das eigene Berufsleben erachtet. Damit wird die Bedeutung von MINT-Kompetenzen in der breiten Bevölkerung vor allem auf einer kollektiven, gesellschaftlich-ökonomischen Ebene verortet, während der persönliche Nutzen in den Hintergrund tritt.

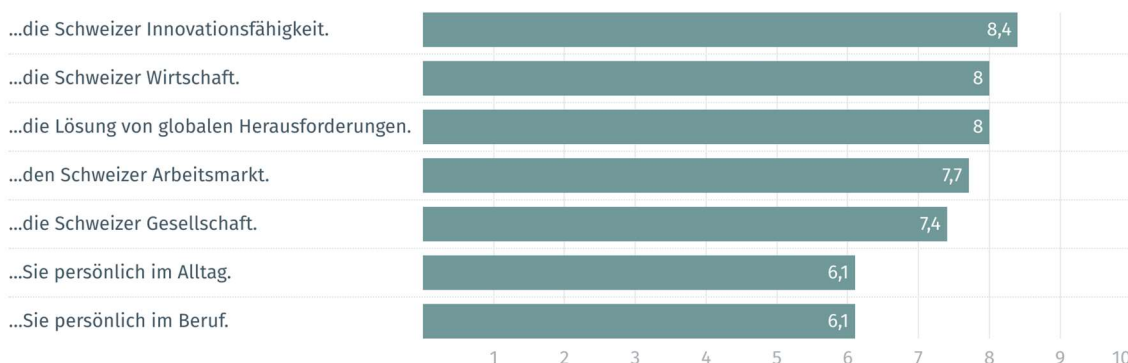
Grafik 5



Einschätzung Wichtigkeit MINT-Kompetenzen, Mittelwerte

Nun kommen wir auf die Bedeutung von MINT-Kompetenzen zu sprechen. Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit von MINT-Kompetenzen auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für völlig unwichtig und 10 für enorm wichtig steht. Wie wichtig erachten Sie MINT-Kompetenzen für...

Mittelwerte von Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = jeweils ca. 1481)

Bei den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** fällt die Bewertung insgesamt systematisch höher und umfassender aus als in der Bevölkerung. Auch hier stehen Innovationsfähigkeit, wirtschaftliche Entwicklung und globale Herausforderungen im Vordergrund, allerdings mit nochmals stärkeren Zustimmungswerten. Im Unterschied zur Bevölkerung betonen Entscheidungsträger:innen zudem den persönlichen Stellenwert von MINT-Kompetenzen stärker – sowohl im Hinblick auf den Berufsalltag als auch auf das individuelle Leben.

Wenn es um die fünf wichtigsten Kompetenzen in MINT-Berufen geht, heben die **EINWOHNER:INNEN** vor allem analytische Kompetenz (60%), Logik (58%) und Problemlösungskompetenz (57%) hervor. Dahinter folgen Neugierde (46%), Experimentierfähigkeit (40%) und kritisches Denken (37%). Kreativität (26%), Geduld (22%) sowie Teamfähigkeit und Selbständigkeit (beide 20%) spielen eine untergeordnete Rolle. Weniger Gewicht erhalten Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit (18%), Resilienz (17%),

Datenerhebungskompetenz (17%), Organisationskompetenzen (16%) oder handwerkliches Geschick (11%).



Im Vergleich zählen Frauen häufiger Kommunikationsfähigkeiten, Selbstständigkeit und Datenerhebungskompetenz zu den Top-MINT-Kompetenzen als Männer. Männer nennen hingegen häufiger Kreativität und handwerkliches Geschick. Die anderen Kompetenzen werden von beiden Geschlechtern ähnlich häufig hervorgehoben.

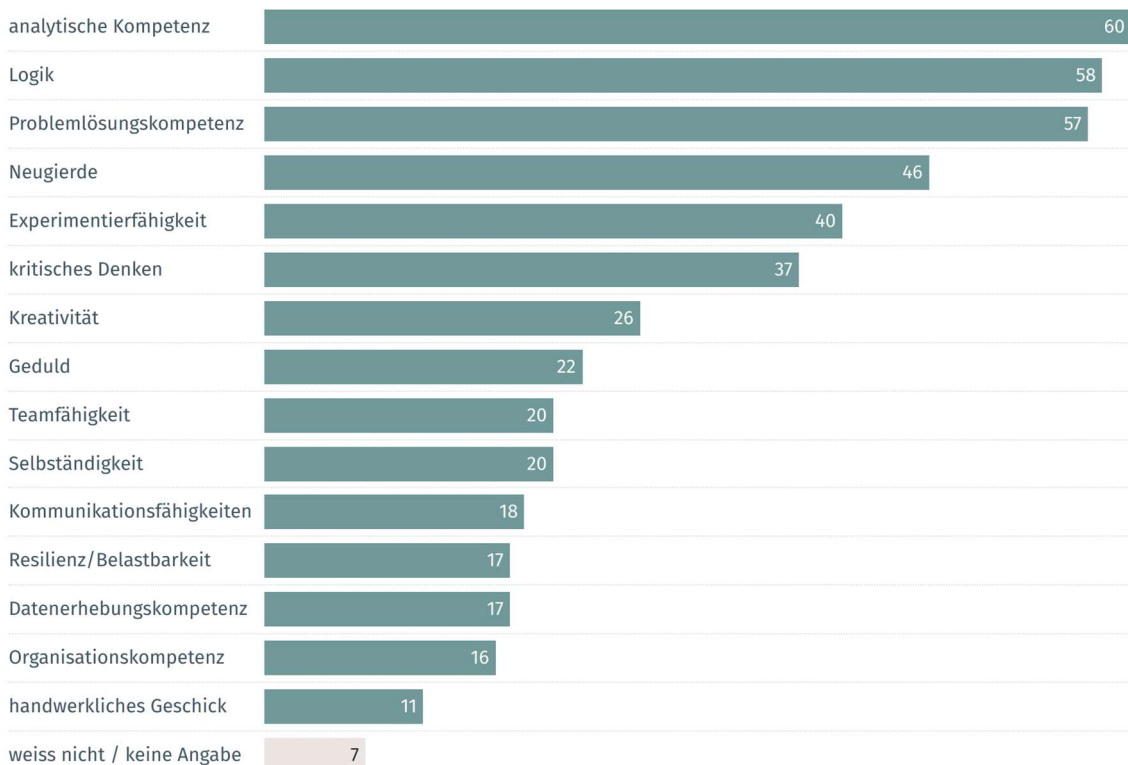
Grafik 6



Wichtigkeit Kompetenzen MINT-Beruf

Welche Kompetenzen und Eigenschaften sind Ihrer Meinung nach besonders wichtig, wenn man einen MINT-Beruf ausübt? Kreuzen Sie die aus Ihrer Sicht 5 wichtigsten Kompetenzen an.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
fünf Antworten pro Person



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Unter den fünf am häufigsten genannten Kompetenzen überschneiden sich die Einschätzungen der **ENTSCHEIDSTRÄGER:INNEN** leicht: analytische Kompetenz (76%), Problemlösungskompetenz (71%), Neugierde (63%), kritisches Denken (52%) und Logik (52%) stehen bei beiden Gruppen an oberster Stelle. Abweichend von der Bevölkerung zählt bei Entscheidungsträger:innen jedoch auch kritisches Denken zu den fünf wichtigsten Eigenschaften, während in der Bevölkerung stattdessen Experimentierfähigkeit mit stärker gewichtet wird. Auffällig ist zudem, dass Kreativität (37%) bei Entscheidungsträger:innen mehr Bedeutung erhält als in der Bevölkerung. Insgesamt bleibt der Schwerpunkt auf kognitiven Fähigkeiten, während „weiche“ Kompetenzen wie

Teamfähigkeit, Kommunikationsstärke oder Geduld auch in dieser Gruppe klar nachrangig sind.

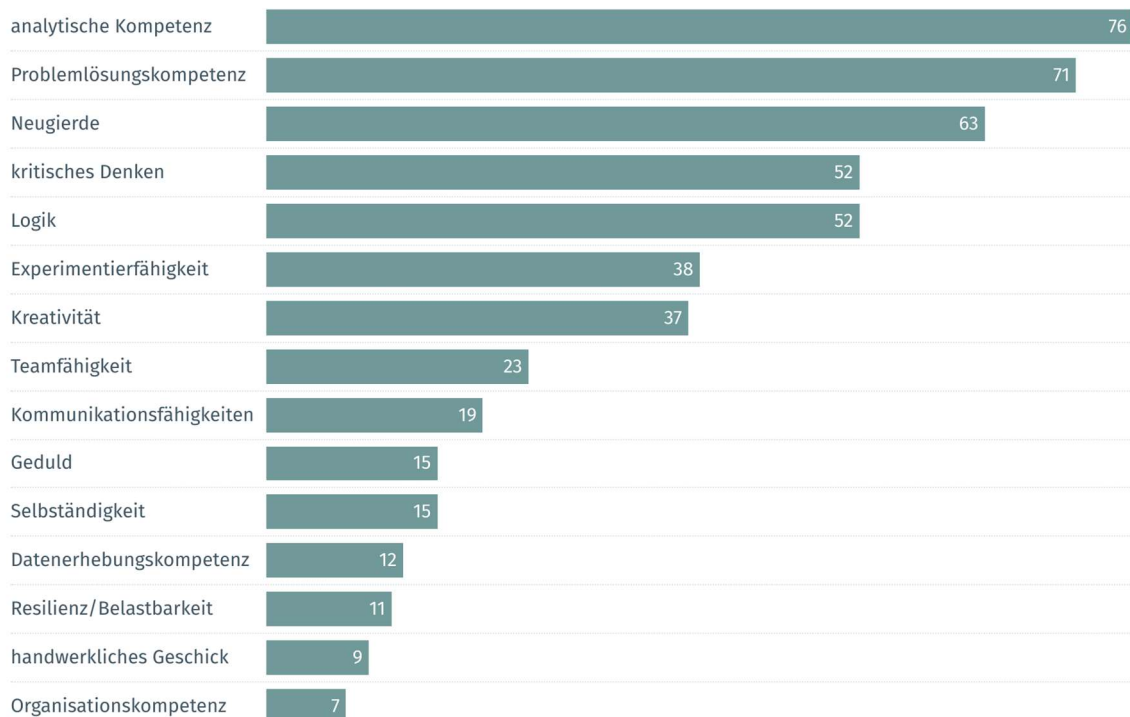
Grafik 7



Wichtigkeit Kompetenzen MINT-Beruf

Welche Kompetenzen und Eigenschaften sind Ihrer Meinung nach besonders wichtig, wenn man einen MINT-Beruf ausübt? Kreuzen Sie die aus Ihrer Sicht 5 wichtigsten Kompetenzen an.

in % Entscheidungsträger:innen
fünf Antworten pro Person



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Die Bedeutung der Wissenschaft für Innovation und Wohlstand ist in der **BEVÖLKERUNG** weitgehend unbestritten. So sind 88 Prozent der Einwohner:innen der Ansicht, dass die Wissenschaft eine (eher) grosse Rolle für den Bereich Innovation spielt, während lediglich 8 Prozent dies verneinen. Beim Thema Wohlstand erkennen drei Viertel der Befragten die Bedeutung der Wissenschaft an, wohingegen 22 Prozent ihr nur eine geringe bis gar keine Rolle zuschreiben.

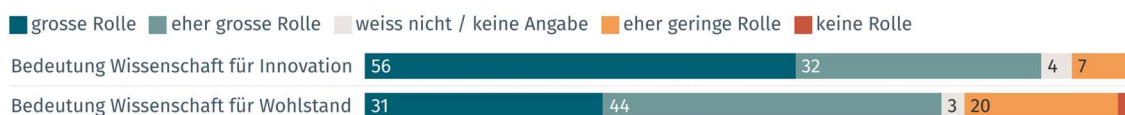
Grafik 8



Bedeutung Wissenschaft für Innovation und Wohlstand

Welche Bedeutung messen Sie der Wissenschaft für die folgenden Bereiche bei?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)



Einwohner:innen, die im MINT-Bereich eine Ausbildung absolviert haben, aktuell in einem MINT-Beruf arbeiten oder MINT-Berufe mit einem hohen Ansehen assoziieren, schätzen die Bedeutung der Wissenschaft für den Wohlstand jeweils höher ein.

ENTSCHEIDSTRÄGER:INNEN bewerten die Wissenschaft noch deutlicher als entscheidend für Innovation und Wohlstand. Alle Entscheidungsträger:innen sehen in Wissenschaft eine (eher) grosse Rolle für innovative Bereiche. Für den Wohlstand liegt dieser Anteil bei 91 Prozent, während 8 Prozent nur eine geringe bis gar keine Rolle zusprechen.

5 Lebensrealität von MINT

5.1 Einschätzung Kompetenzen

Die Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten in den vier MINT-Bereichen fällt in der **GESAMTBEVÖLKERUNG** verhalten aus. Am höchsten bewerten die Befragten ihre Kenntnisse in Mathematik (5,2 Punkte), gefolgt von den Naturwissenschaften (5,0 Punkte). Etwas niedriger eingeschätzt werden die Fähigkeiten in Informatik (4,9 Punkte) und Technik (4,8 Punkte). Insgesamt liegt die Selbsteinschätzung damit im mittleren Bereich und unterscheidet sich zwischen den einzelnen Disziplinen nur geringfügig.

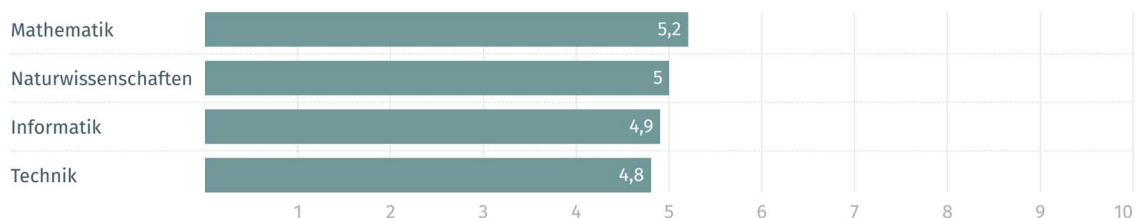
Grafik 9



Selbsteinschätzung in MINT-Bereichen, Mittelwerte

Wie schätzen Sie Ihre eigenen aktuellen Fähigkeiten in den vier MINT-Bereichen ein? Bitte bewerten Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für gar keine Fähigkeiten und 10 für sehr hohe Fähigkeiten steht.

Mittelwerte von Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = jeweils ca. 1544)

Die Selbstevaluation unterscheidet sich deutlich nach dem Geschlecht. Männer bewerten die eigenen aktuellen Fähigkeiten in allen vier Bereichen durchschnittlich höher als Frauen. Am höchsten fällt die Diskrepanz im Bereich Technik aus, wo sich Männer im Schnitt mit einer 5,6 bewerten, Frauen jedoch nur mit einer 4,1 (-1,4 Skalenpunkte). Der Unterschied beträgt durchschnittlich 0,8 Skalenpunkte im Bereich Mathematik und 0,7 Skalenpunkte im Bereich Informatik. Am kleinsten sind die Selbstwahrnehmungsunterschiede bei den Naturwissenschaften (0,3 Skalenpunkte).



Diese Resultate legen nahe, dass stereotype Wahrnehmungen weiterhin sehr verbreitet sind: Frauen trauen sich im MINT-Bereich deutlich weniger zu als Männer.

Grafik 10

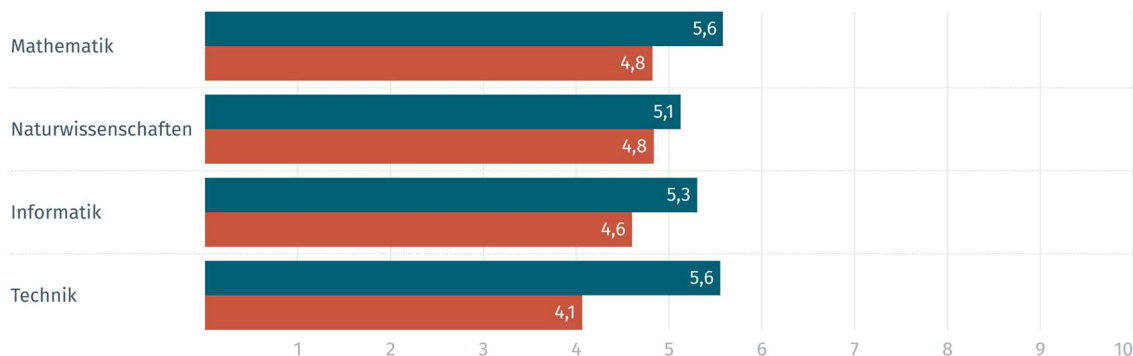


Selbsteinschätzung in MINT-Bereichen, Mittelwerte

Wie schätzen Sie Ihre eigenen aktuellen Fähigkeiten in den vier MINT-Bereichen ein? Bitte bewerten Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für gar keine Fähigkeiten und 10 für sehr hohe Fähigkeiten steht.

Mittelwerte von Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ männlich ■ weiblich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = jeweils ca. 1541)

ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN bewerten ihre eigenen MINT-Fähigkeiten deutlich höher als die Gesamtbevölkerung. Dies gilt für alle vier Bereiche: Mathematik (6,6 Punkte) und Naturwissenschaften (6,5 Punkte) liegen klar an der Spitze, gefolgt von Informatik (6,1 Punkte) und Technik (6,0 Punkte). Besonders ausgeprägt ist der Unterschied zur Bevölkerung im Bereich Technik, wo sich eine Differenz von mehr als einem Punkt zeigt. Trotz der höheren Werte bleibt die Rangfolge der Kompetenzzuschreibungen identisch, was auf ähnliche subjektive Muster in der Einschätzung hinweist.

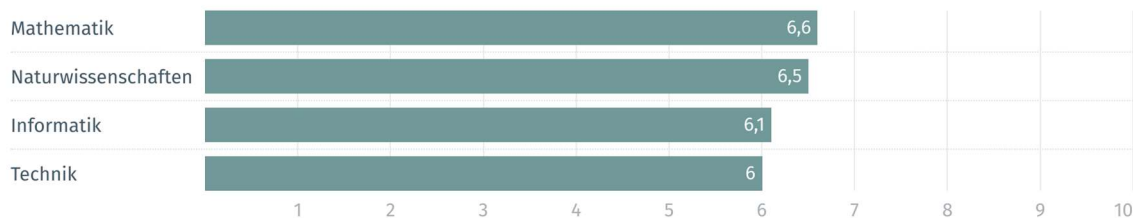
Grafik 11



Selbsteinschätzung in MINT-Bereichen, Mittelwerte

Wie schätzen Sie Ihre eigenen aktuellen Fähigkeiten in den vier MINT-Bereichen ein? Bitte bewerten Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für gar keine Fähigkeiten und 10 für sehr hohe Fähigkeiten steht.

Mittelwerte von Entscheidungsträger:innen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = jeweils ca. 218)

Die Mehrheit der **BEVÖLKERUNG** schätzt sowohl die eigenen praktischen als auch theoretischen MINT-Kenntnisse niedrig ein. Bei der praktischen Anwendung sehen sich nur 28 Prozent gut aufgestellt, während 56 Prozent ihre Fähigkeiten als schlecht einschätzen. Beim theoretischen MINT-Wissen liegt der Anteil positiver Selbsteinschätzungen noch tiefer (23%).



Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Nur 19 Prozent der Frauen schätzen ihr praktisches MINT-Wissen als gut ein, bei den Männern ist der Anteil fast doppelt so gross (39%). 17 Prozent der Frauen verfügen gemäss Eigenangabe über ein gutes theoretisches MINT-Wissen, während 30 Prozent der Männer hier so antworten. Personen unter 40 Jahren schätzen sowohl ihre theoretischen als auch ihre praktischen MINT-Kenntnisse höher ein als ältere Einwohner:innen.

Grafik 12

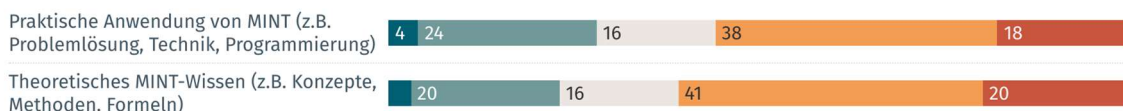


Selbsteinschätzung MINT-Kenntnisse

Wie gut kennen Sie sich mit den theoretischen und praktischen Aspekten rund um das Thema MINT aus?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ sehr gut ■ eher gut ■ weiss nicht / keine Angabe ■ eher schlecht ■ sehr schlecht



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Unter den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** fällt die Selbsteinschätzung deutlich positiver aus. 60 Prozent bewerten ihre praktischen MINT-Kenntnisse als gut, nur 36 Prozent als schlecht. Auch beim theoretischen Wissen überwiegen die positiven Einschätzungen mit 53 Prozent, während 44 Prozent ihre Kenntnisse als gering einstufen. Damit zeigt sich ein klarer und wenig erstaunlicher Unterschied: Entscheidungsträger:innen trauen sich in beiden Bereichen deutlich mehr zu als die Gesamtbevölkerung.

Grafik 13

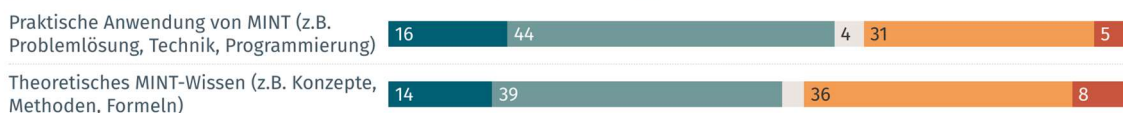


Selbsteinschätzung MINT-Kenntnisse

Wie gut kennen Sie sich mit den theoretischen und praktischen Aspekten rund um das Thema MINT aus?

in % Entscheidungsträger:innen

■ sehr gut ■ eher gut ■ weiss nicht / keine Angabe ■ eher schlecht ■ sehr schlecht



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Bei der Einschätzung der eigenen MINT-Fähigkeiten spielt sowohl das Alter als auch das Geschlecht der Einwohner:innen eine Rolle. Anhand von Entscheidungsbäumen

(Erklärung siehe Kapitel 3) lassen sich die Interdependenzen dieser und weiterer Faktoren genauer bestimmen. **GRAFIK 14** zeigt auf, dass beim **THEORETISCHEN MINT-WISSEN** in erster Linie das Alter einen Unterschied macht: Ältere Personen über 55 Jahre schätzen ihr eigenes Wissen häufiger als schlecht ein im Vergleich zu jüngeren Befragten. Unter Letzteren stufen sich Personen bis 32 Jahre besser ein als Personen ab 33 Jahren.

In der mittleren Altersgruppe fallen die Selbsteinschätzungen viel positiver aus bei den Italienisch-, Englisch-, Portugiesisch- und Albanischsprachigen als bei den Deutsch- und Französischsprachigen.

Unter den jüngsten Befragten gibt es eine Diskrepanz zwischen Einwohner:innen in den Städten und jenen in intermediären Gebieten sowie auf dem Land. Junge Städter:innen schätzen ihr theoretisches Wissen häufiger als gut ein.

Das Geschlecht ist ebenfalls ein relevanter Faktor, kommt jedoch erst nach dem Alter und der Siedlungsart zum Zuge. Eine deutliche Mehrheit der jungen Stadtbewohner gibt an, gute theoretische MINT-Kenntnisse zu haben, aber nur 41 Prozent der jungen Städterinnen.

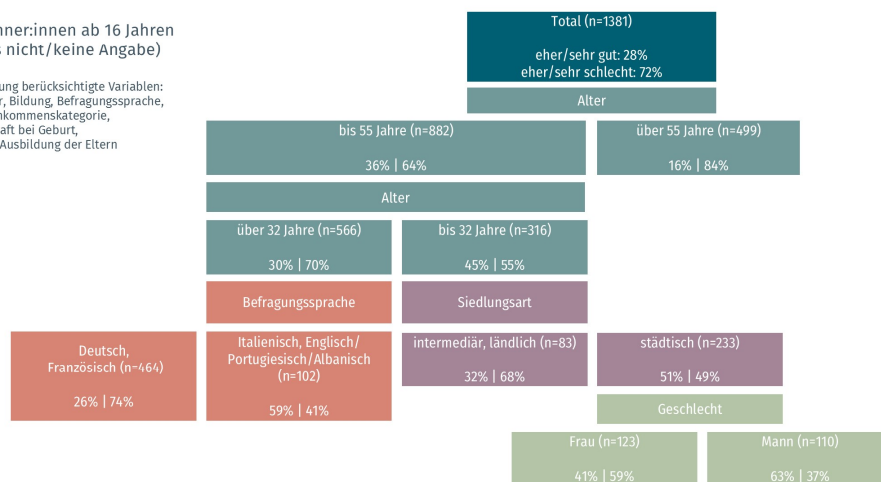
Grafik 14



Entscheidungsbaum Theoretisches MINT-Wissen

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
(ohne weiss nicht/keine Angabe)

Bei der Berechnung berücksichtigte Variablen:
Geschlecht, Alter, Bildung, Befragungssprache,
Siedlungsart, Einkommenskategorie,
Staatsbürgerschaft bei Geburt,
Kinder, höchste Ausbildung der Eltern



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-juli 2025 (n=1381)

Interessanterweise zeichnet sich hinsichtlich des **PRAKTISCHEN MINT-WISSENS** ein leicht anderes Bild: Das Geschlecht macht hier den grössten Unterschied aus. Nur rund ein Fünftel der Frauen schätzt die eigenen praktischen Kenntnisse als gut ein, hingegen fast die Hälfte der Männer.

Ältere Männer ab 54 Jahren schätzen sich aber deutlich schlechter ein als jüngere Männer.

Bei den Männern unter 54 Jahren geben die Französisch-, Englisch-, Portugiesisch- oder Albanischsprachigen viel häufiger an, dass sie über gute praktische MINT-Kenntnisse verfügen, als ihre deutsch- oder italienischsprachigen Peers.

Schliesslich lassen sich in der Gruppe der deutsch- und italienischsprachigen Männer unter 54 Jahren wiederum Altersunterschiede feststellen. In dieser Untergruppe schätzen sich Personen mittleren Alters als kompetenter ein im Vergleich zu den Jüngeren.

Zusammengefasst fällt auf, dass beim theoretischen MINT-Wissen das Alter den grössten Einfluss auf die Selbsteinschätzung der Befragten hat, während das Geschlecht erst untergeordnet eine Rolle spielt. Je jünger die Befragten, desto eher geben sie an, gute theoretische Kenntnisse zu haben. Wenn es hingegen um praktische MINT-Kenntnisse geht, ist das Geschlecht der relevanteste Faktor: Frauen schätzen ihre Kenntnisse im Schnitt deutlich schlechter ein als Männer. Ältere Männer sind in diesem Bereich insgesamt weniger selbstbewusst als jüngere Männer.

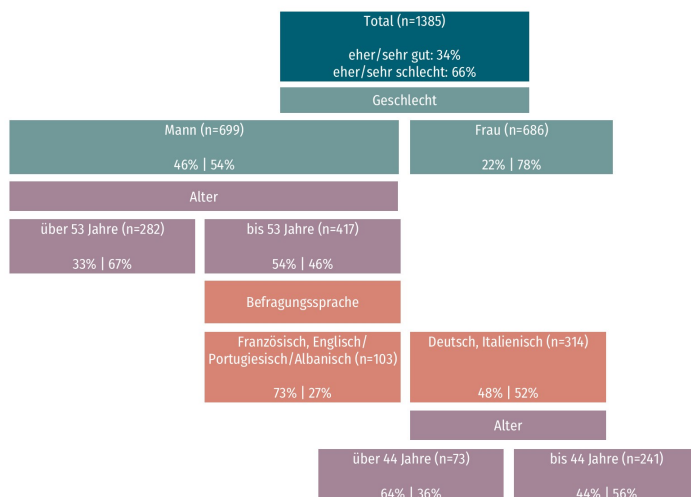
Grafik 15



Entscheidungsbaum Praktisches MINT-Wissen

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
(ohne weiss nicht/keine Angabe)

Bei der Berechnung berücksichtigte Variablen:
Geschlecht, Alter, Bildung, Befragungssprache,
Siedlungsart, Einkommenskategorie,
Staatsbürgerschaft bei Geburt,
Kinder, höchste Ausbildung der Eltern



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=1385)

Am häufigsten wünschen sich die **EINWOHNER:INNEN** eine Verbesserung ihrer Kompetenzen in der Informatik (46%). Dahinter folgen die Naturwissenschaften (35%) sowie Mathematik und Technik (je 27%). Knapp ein Fünftel (19%) sieht keinen Bedarf an einer Kompetenzsteigerung.

Auch bei den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** steht Informatik an erster Stelle. Im Unterschied zur Bevölkerung, wo die Naturwissenschaften an zweiter Stelle genannt werden, nimmt bei ihnen die Technik diesen Rang ein.

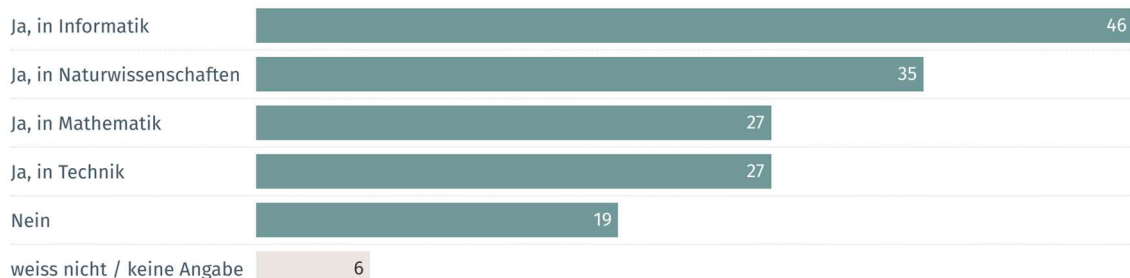
Grafik 16



Wunsch eigene Kompetenzsteigerung MINT-Bereiche

Wären Sie in einem der vier MINT-Bereiche gerne besser? Sie können bei Bedarf mehrere Bereiche anwählen.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
Mehrfachantworten möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Diejenigen, die ihre MINT-Kompetenzen verbessern möchten, nennen vor allem fehlende Zeit oder Motivation (17%) sowie mangelnde Fähigkeiten oder Anwendungsmöglichkeiten (14%) als Gründe, weshalb sie sich in diesem Bereich noch nicht so kompetent fühlen, wie sie es gerne wären. Auch die beiden Begründungen einer unzureichenden Schulbildung oder einer fehlenden Förderung (je 10%) werden relativ häufig erwähnt. Weitere Faktoren wie ein später erwachtes Interesse an MINT-Bereichen, der Wunsch nach mehr Allgemeinbildung oder ein anderer Ausbildungshintergrund spielen eine geringere Rolle. Rund ein Drittel macht keine konkrete Angabe.

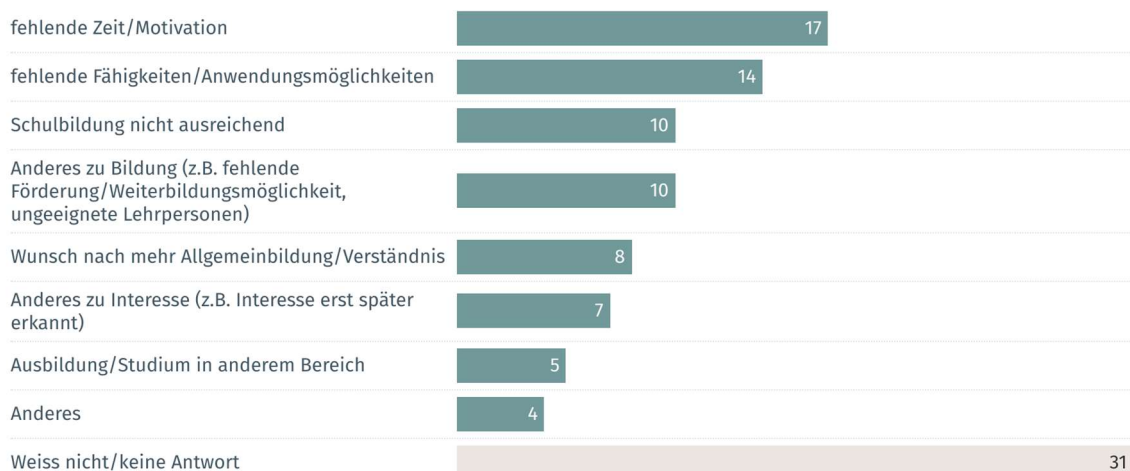
Grafik 17



Grund für Verbesserungswunsch

Sie haben angegeben, dass Sie in einem oder mehreren MINT-Bereichen gerne (noch) besser wären. Haben Sie eine Erklärung dafür, warum Sie in den angegebenen Bereichen nicht so gut sind, wie Sie es gerne wären?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die sich in mindestens einem MINT-Bereich verbessern wollen
Mehrfachnennungen möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=1231)



Je älter die Befragten, desto eher geben sie an, dass ihre Schulbildung im MINT-Bereich nicht ausreichend war. Fehlende Zeit/Motivation nennen Personen ab 40 Jahre häufiger als jüngere Befragte. Möglicherweise sind Jüngere tendenziell noch weniger eingebunden in zeitintensive berufliche und/oder familiäre Verpflichtungen.



Obwohl ein relativ grosser Anteil der Bevölkerung gerne besser wäre im MINT-Bereich, planen oder absolvieren in der **BEVÖLKERUNG** lediglich 9 Prozent eine konkrete Weiterbildung.

Bei den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** liegt der Anteil mit 17 Prozent deutlich höher.

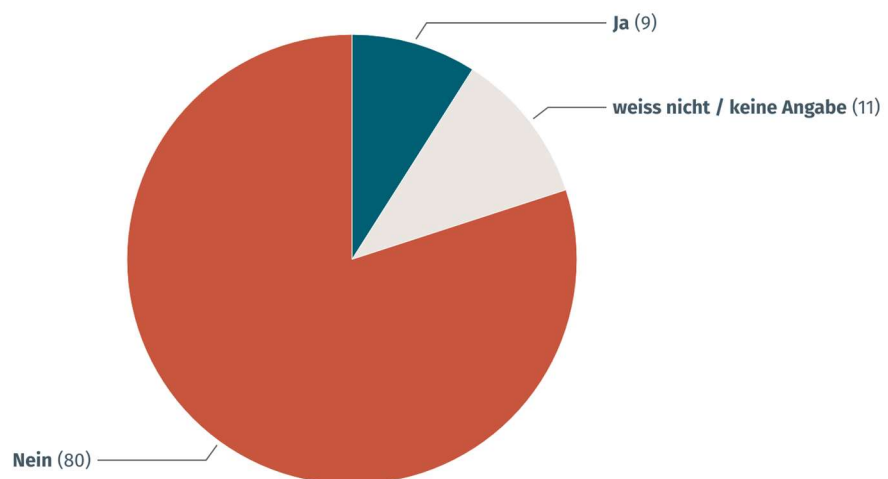
Grafik 18



Weiterbildung im MINT-Bereich

Machen oder planen Sie eine Weiterbildung im MINT-Bereich?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

In der **BEVÖLKERUNG** werden die Gründe gegen eine MINT-Weiterbildung breit gestreut genannt. Am häufigsten sind andere berufliche oder persönliche Prioritäten (40%), gefolgt von fehlender Relevanz (22%) und zeitlichen oder organisatorischen Hürden (21%). Daneben spielen auch finanzielle Gründe (14%), fehlendes Interesse (13%) sowie mangelnde Vorkenntnisse (11%) oder fehlende Motivation (10%) eine Rolle.

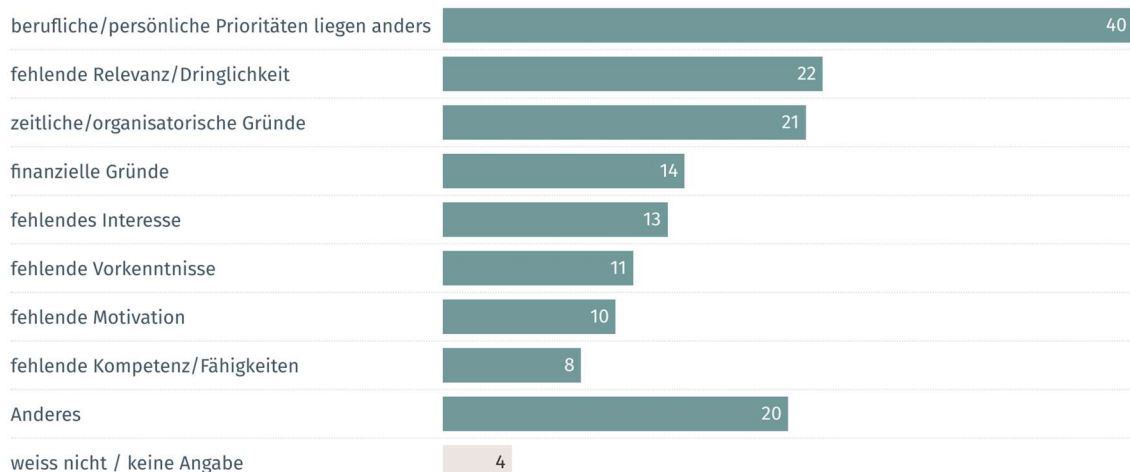
Grafik 19



Gründe gegen MINT-Weiterbildung

Was sind die Gründe, dass eine Weiterbildung im MINT-Bereich für Sie aktuell nicht in Frage kommt?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die keine Weiterbildung im MINT-Bereich machen oder planen
Mehrfachantworten möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=1269)

Bei den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** konzentrieren sich die Begründungen stärker auf drei Hauptaspekte: andere berufliche oder persönliche Prioritäten (69%), zeitliche oder organisatorische Gründe (47%) und fehlende Relevanz (37%). Weitere Gründe, die in der Bevölkerung häufiger erwähnt werden, spielen hier kaum eine Rolle.

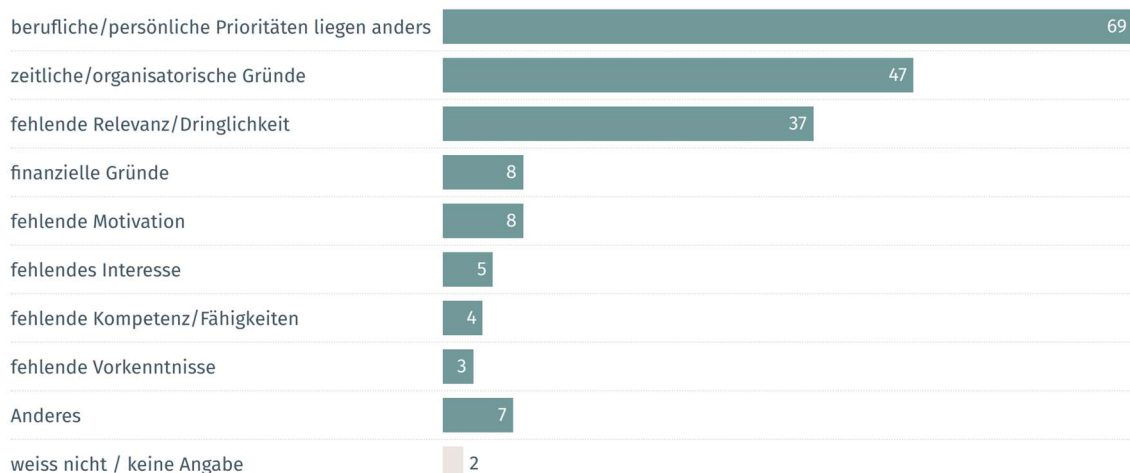
Grafik 20



Gründe gegen MINT-Weiterbildung

Was sind die Gründe, dass eine Weiterbildung im MINT-Bereich für Sie aktuell nicht in Frage kommt?

in % Entscheidungsträger:innen, die keine Weiterbildung im MINT-Bereich machen oder planen
Mehrfachantworten möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=166)

5.2 Einschätzung Kompetenzen Kinder

Eltern oder erziehungsberechtigte Personen aus der **BEVÖLKERUNGSBEFRAGUNG** beurteilen die Fähigkeiten ihrer Kinder in allen vier MINT-Bereichen höher als ihre eigenen. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Mathematik, wo die Kinder im Durchschnitt 5,7 Punkte erreichen, während die Erwachsenen ihre eigenen Fähigkeiten mit 5,2 Punkten einschätzen. Auch in Informatik, Naturwissenschaften und Technik liegen die Werte für die Kinder jeweils über den Selbsteinschätzungen der Eltern.

Unter den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** zeigt sich ein anderes Muster. Hier übertreffen die eigenen Selbsteinschätzungen jene der Kinder in fast allen Bereichen deutlich. Nur in der Mathematik bewerten die Eltern die Fähigkeiten ihrer Kinder höher (6,8 Punkte) als ihre eigenen (6,6 Punkte). In den Naturwissenschaften, in der Informatik und in der Technik schreiben sich die Entscheidungsträger:innen hingegen höhere Kompetenzen zu als ihrem Nachwuchs.

Insgesamt wird sichtbar, dass Eltern in der breiten Bevölkerung tendenziell das Potenzial ihrer Kinder stärker hervorheben, während Entscheidungsträger:innen ihre eigenen MINT-Fähigkeiten meist über jenen der Kinder verorten.

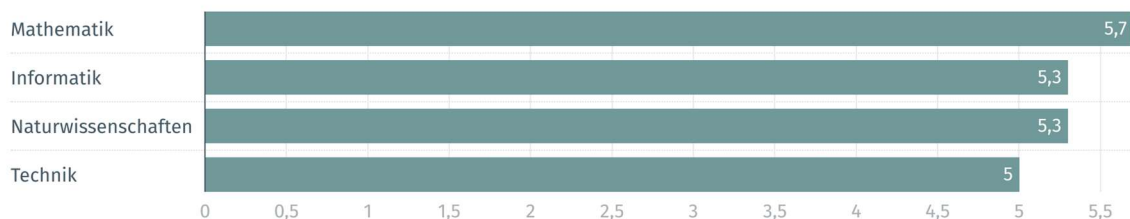
Grafik 21



Aktuelle Fähigkeiten der Kinder

Wie schätzen Sie die aktuellen Fähigkeiten Ihres ältesten (zweit-, dritt-, viert-, fünft-, sechstältesten) Kindes in den vier MINT-Bereichen ein? Bitte bewerten Sie erneut auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für gar keine Fähigkeiten und 10 für sehr hohe Fähigkeiten steht.

Mittelwert Einwohner:innen ab 16 Jahren, die Eltern- oder Erziehungsrolle für Kinder übernehmen
Mittelwert über alle Kinder



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = jeweils ca. 628)

Auffällig ist, dass die MINT-Fähigkeiten von männlichen Kindern durchgängig höher eingeschätzt werden als jene von weiblichen Kindern. Dies gilt für alle vier Bereiche. Besonders deutlich zeigt sich der Unterschied in Technik (5,7 gegenüber 4,4 Punkten) und in Mathematik (6,0 gegenüber 5,3 Punkten). Aber auch in Informatik (5,7 gegenüber 5,0 Punkten) und in den Naturwissenschaften (5,5 gegenüber 5,2 Punkten) werden die männlichen Kinder im Durchschnitt höher bewertet.



Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen abhängig vom Geschlecht zeigen sich damit durchs Band: Sowohl bei der Eigeneinschätzung als auch bei der Beurteilung des Nachwuchses werden MINT-Fähigkeiten eher männlichen Personen zugeschrieben.

Grafik 22

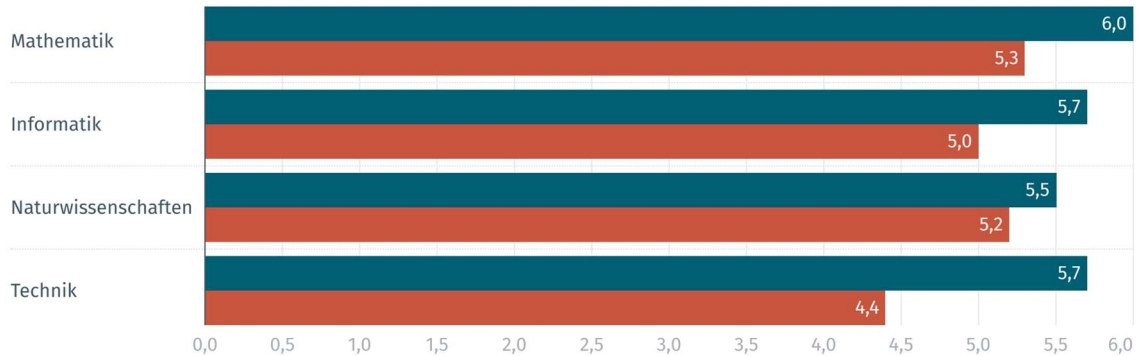


Aktuelle Fähigkeiten der Kinder nach Geschlecht

Wie schätzen Sie die aktuellen Fähigkeiten Ihres ältesten (zweit-, dritt-, viert-, fünft-, sechstältesten) Kindes in den vier MINT-Bereichen ein? Bitte bewerten Sie erneut auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für gar keine Fähigkeiten und 10 für sehr hohe Fähigkeiten steht.

Mittelwert Kinder von Einwohner:innen ab 16 Jahren, die Eltern- oder Erziehungsrolle für Kinder übernehmen

■ männlich ■ weiblich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = 1'458 Kinder von 712 Eltern)

Drei Viertel der Eltern geben an, die MINT-Kompetenzen ihrer Kinder aktiv zu fördern, während 12 Prozent dies verneinen und ebenso viele keine Angabe machen.



Bei der Förderung der MINT-Kompetenzen von Kindern spielt der Bildungshintergrund der Eltern eine zentrale Rolle: Je höher die Bildung der Eltern desto häufiger wird angegeben, dass man versucht die MINT-Kompetenzen der Kinder zu fördern (tiefe Bildung: 51%, mittlere: 73%, hohe: 86% Ja).

Unter den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** fällt der Anteil mit 89 Prozent noch höher aus; nur 9 Prozent geben an, ihre Kinder nicht zu fördern.

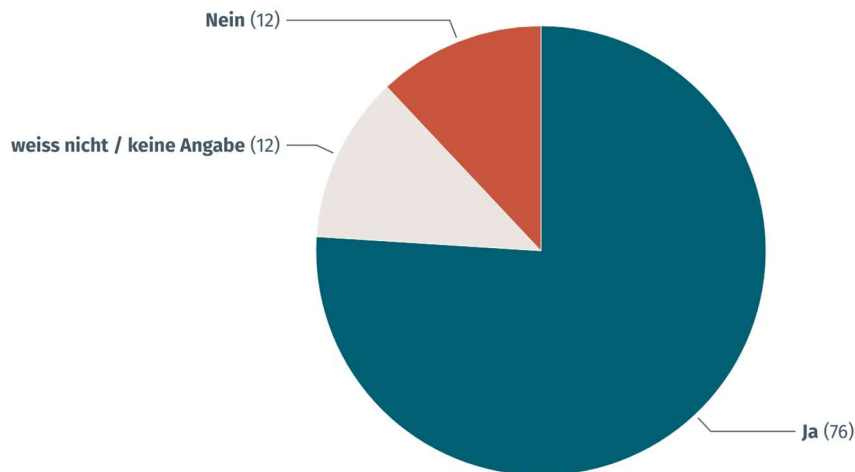
Grafik 23



Förderung MINT-Kompetenzen Kinder

Versuchen Sie die MINT-Kompetenz Ihrer Kinder zu fördern (Unterstützung in MINT-Fächern, Museumsbesuche, Interesse an MINT fördern usw.)? Sollten Ihre Kinder bereits erwachsen sein, beantworten Sie die Frage bitte rückblickend.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die Eltern- oder Erziehungsrolle für Kinder übernehmen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=729)

Eltern und Erziehungsberechtigte verzichten vor allem deshalb auf eine Förderung der MINT-Kompetenzen, weil sie ihre Kinder nicht zu etwas drängen wollen (40%) oder auf die Schule vertrauen (32%).

Weitere Gründe sind fehlender Nutzen (11%), zu hohe Kosten von Förderangeboten (11%) oder mangelndes Interesse des Kindes (9%). Seltener werden fehlendes Wissen über Angebote, Zeitmangel oder fehlende Ausstattung genannt.

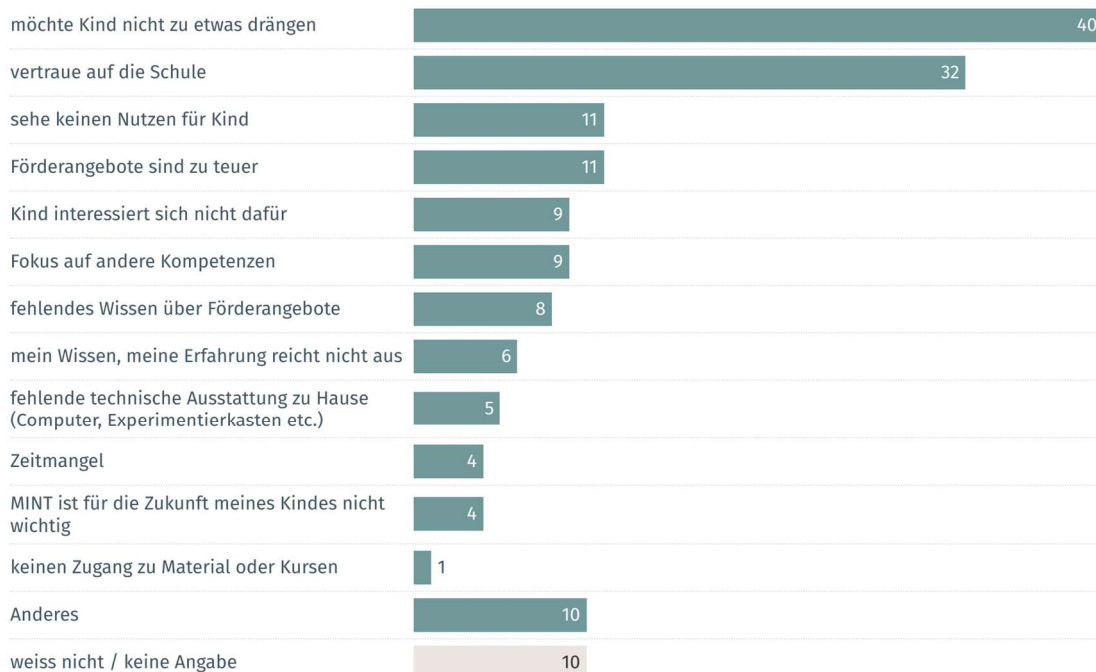
Grafik 24



Gründe gegen MINT-Förderung Kinder

Warum verzichten Sie darauf, die MINT-Kompetenz Ihrer Kinder zu fördern? Sie können mehrere Gründe angeben.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die Eltern- oder Erziehungsrolle für Kinder übernehmen und deren MINT-Kompetenz nicht fördern oder gefördert haben
Mehrfachantworten möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai–Juli 2025 (n=90)

Auch bei **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** steht im Vordergrund, die Kinder nicht zu etwas drängen zu wollen (50%). Ebenso häufig wird genannt, dass der Fokus auf andere Kompetenzen zu liegen käme (50%). Weitere Gründe sind fehlendes Wissen oder Erfahrung der Eltern selbst (17%), mangelndes Interesse des Kindes (17%) sowie Vertrauen in die Schule (17%). Zeitmangel und fehlendes Wissen über Förderangebote spielen nur eine geringe Rolle.

Im Unterschied zur Gesamtbevölkerung wurden von Entscheidungsträger:innen zu hohe Kosten von Förderangeboten, fehlender Nutzen für das Kind, fehlende technische Ausstattung zu Hause oder die Einschätzung, dass MINT für die Zukunft der Kinder nicht wichtig sei, überhaupt nicht genannt.



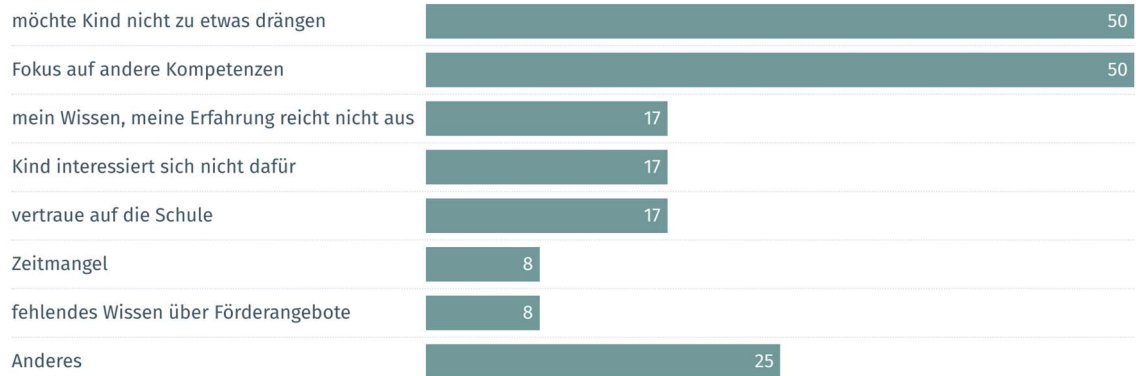
Grafik 25

Gründe gegen MINT-Förderung Kinder

Warum verzichten Sie darauf, die MINT-Kompetenz Ihrer Kinder zu fördern? Sie können mehrere Gründe angeben.

in % Entscheidungsträger:innen, die Eltern- oder Erziehungsrolle für Kinder übernehmen und deren MINT-Kompetenz nicht fördern oder gefördert haben

Mehrfachantworten möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n=12)

5.3 Ausbildung und Beruf

Nur eine Minderheit der **EINWOHNER:INNEN** verfügt über eine Ausbildung im MINT-Bereich: 22 Prozent geben an, eine entsprechende Berufsbildung oder ein Studium absolviert zu haben. Rund drei Viertel haben hingegen keine MINT-Ausbildung, und 2 Prozent machten dazu keine Angabe.



Insbesondere Männer und hochgebildete Personen geben an, eine Ausbildung im MINT-Bereich absolviert zu haben. Von den 22 Prozent, die eine MINT-Ausbildung durchlaufen haben, sind 42 Prozent aktuell und waren 41 Prozent in einem MINT-Beruf tätig. 17 Prozent arbeiten in einem anderen Bereich.

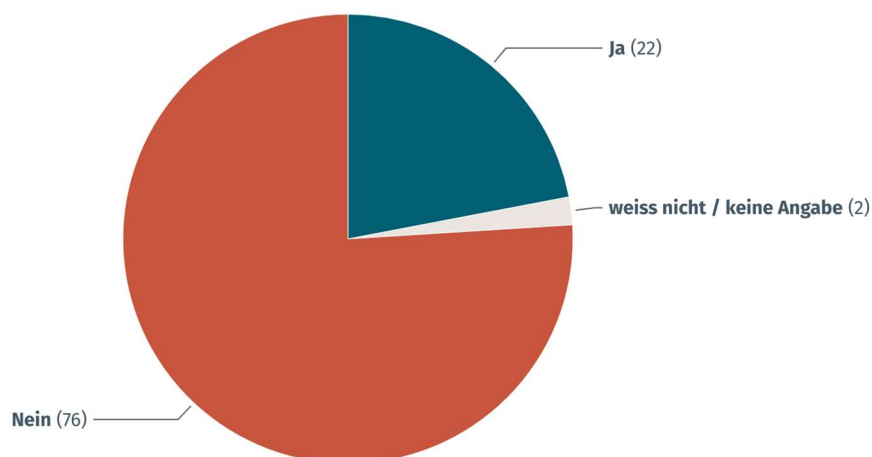
Grafik 26



Ausbildung im MINT-Bereich

Haben Sie selber eine Ausbildung (Berufsbildung, Studium) im MINT-Bereich gemacht?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Mit Blick auf die gesamte **BEVÖLKERUNG** arbeiten aktuell 11 Prozent in einem MINT-Beruf. Jede zehnte Person war früher einmal in einem MINT-Beruf tätig.



Es fällt auf, dass Personen, die MINT-Berufen ein tiefes Ansehen zuschreiben, deutlich häufiger früher selber einen MINT-Beruf hatten als Personen, die MINT-Berufe mit einem hohen Ansehen verbinden. Womöglich spielt also das (mangelnde) Ansehen für einen Teil derjenigen, die nicht mehr im MINT-Bereich arbeiten, eine Rolle. Unter den ehemaligen MINT-Berufstätigen befindet sich rund die Hälfte bereits im Rentenalter, die andere Hälfte gehört jüngeren Altersgruppen an.

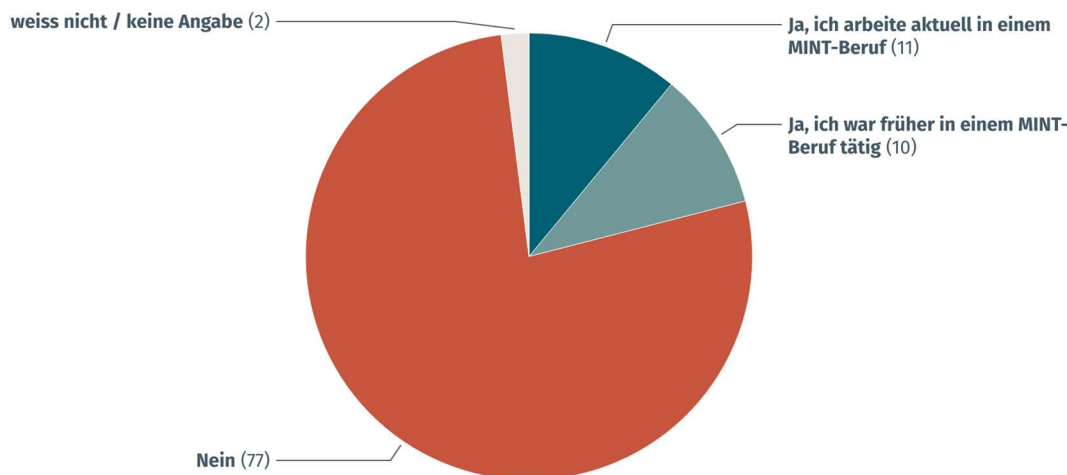
Grafik 27



Tätigkeit MINT-Beruf

Sind oder waren Sie in einen MINT-Beruf tätig?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Somit erstaunt es nicht, dass die Pensionierung als häufigster Grund für das Ausscheiden aus dem MINT-Bereich genannt wird. 53 Prozent jener die angeben, früher einmal in einem MINT-Beruf tätig gewesen zu sein, nennen dies als Grund für ihr Ausscheiden. Bei Personen die noch nicht pensioniert sind, spielen neue berufliche oder intellektuelle Herausforderungen sowie veränderte Interessen eine wichtige Rolle. Weniger zentral, aber dennoch relevant, sind Faktoren wie Arbeitsbedingungen, Gesundheit, Lohn oder familiäre Verpflichtungen. Insgesamt zeigt sich, dass sowohl biografische Einschnitte wie das Rentenalter als auch persönliche Neuausrichtungen entscheidend für den Austritt aus einem MINT-Beruf sind.

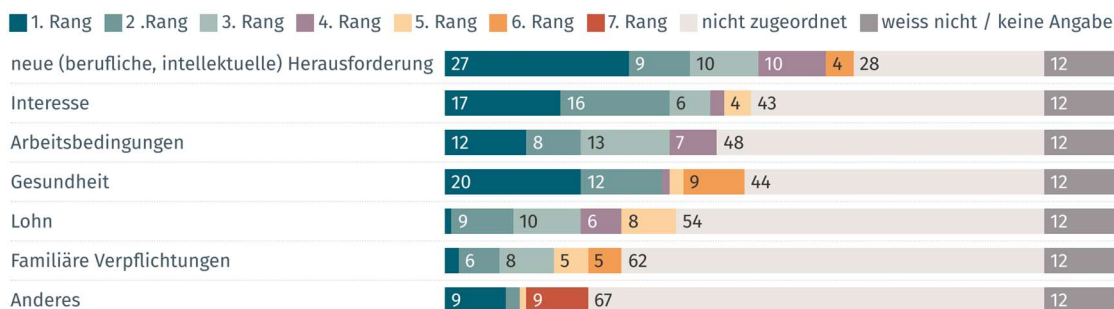
Grafik 28



Gründe warum nicht mehr in MINT-Beruf tätig (ohne Pensionierte)

Welche Faktoren haben dazu geführt, dass Sie nicht mehr in einem MINT-Beruf arbeiten? Bitte ordnen Sie die folgenden Faktoren nach ihrer Wichtigkeit bei Ihrem Entscheid (Rang 1 = am wichtigsten). Sie müssen nicht alle Faktoren ordnen. Ergänzen Sie gegebenenfalls weitere Gründe, falls zutreffend.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die nicht mehr in einem MINT-Beruf tätig und nicht pensioniert sind



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=85)

Bei der generellen Entscheidung **FÜR EINEN MINT-BERUF** spielen vor allem eigene Interessen die zentrale Rolle. 42 Prozent nennen sie als wichtigsten Faktor, weitere 17 Prozent als zweithöchsten. Ebenfalls stark gewichtet werden die eigene Begabung und Fähigkeiten. 12 Prozent setzen diesen Punkt an erster Stelle, 29 Prozent an zweiter. Auch die beruflichen Zukunftsperspektiven (10% an erster Stelle) und praktische Erfahrungen wie Wettbewerbe oder Projekte (7% an erster Stelle) sind für viele prägend.

Andere Einflüsse wie Familie und Erziehung oder die Rolle von Lehrkräften werden deutlich seltener als ausschlaggebend genannt. Noch geringer ist die Bedeutung von Medien, Inspirationen oder dem Einfluss von Gleichaltrigen, die überwiegend auf hinteren Rängen erscheinen oder nicht ins Gewicht fallen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Wahl eines MINT-Berufs vor allem durch intrinsische Faktoren wie Interesse und Begabung bestimmt wird, während äussere Einflüsse wie Familie, Schule oder Umfeld – zumindest in der Eigenwahrnehmung – meist nachgeordnet sind. Das ist vor dem Hintergrund geschlechterspezifischer Kompetenzzuschreibungen ein erschwerender Umstand für Fördermassnahmen bei Frauen (siehe Kapitel 5.1 Einschätzung Kompetenzen).

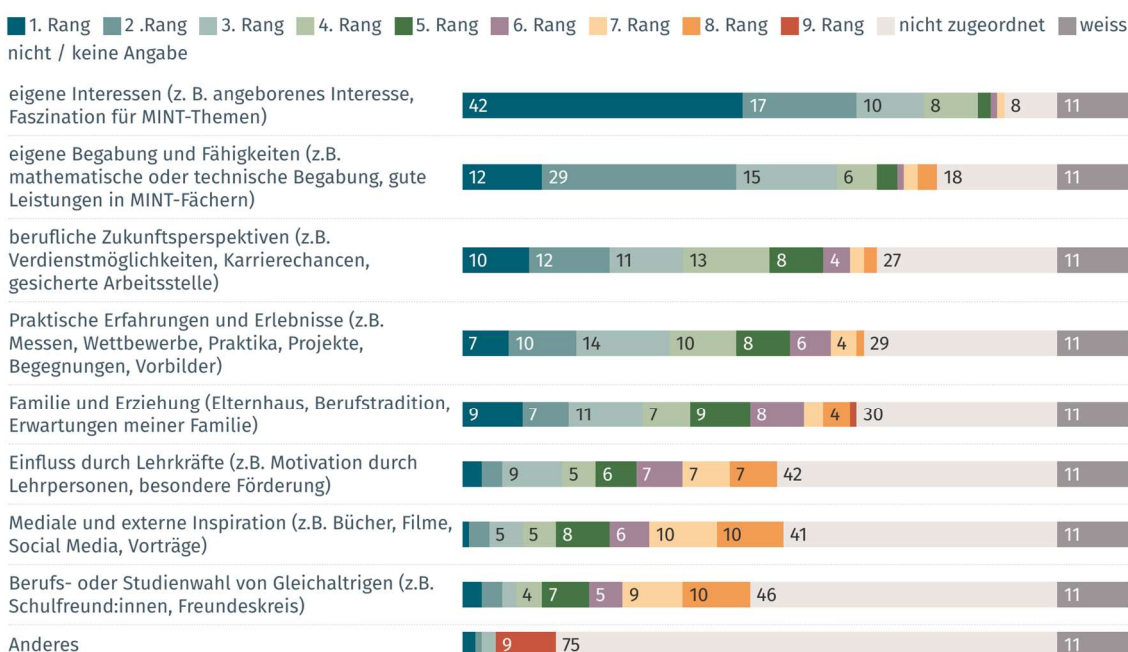
Grafik 29



Gründe für MINT-Beruf

Wie wichtig waren Ihnen folgende Punkte bei Ihrer Entscheidung für einen MINT-Beruf? Bitte ordnen Sie diejenigen Faktoren nach ihrer Wichtigkeit, die für Ihre Berufswahl entscheidend waren (Rang 1 = am wichtigsten). Sie müssen nicht alle Faktoren ordnen. Ergänzen Sie gegebenenfalls weitere Gründe, falls zutreffend.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die in einem MINT-Beruf tätig sind oder waren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=413)



Bei der Entscheidung gegen einen MINT-Beruf spielen für Personen, die eine MINT-Ausbildung absolviert haben, aber nicht in diesem Feld arbeiten, vor allem attraktivere berufliche Perspektiven in anderen Bereichen die zentrale Rolle. 16 Prozent nennen diesen Grund an erster Stelle, weitere 16 Prozent an zweiter.

Ebenfalls häufig genannt werden mangelnde Informationen über MINT-Berufe (14% an erster Stelle) sowie fehlendes Interesse an MINT (14% an erster Stelle). Auch fehlende Vorbilder im MINT-Bereich (1 resp. 2% an erster/zweiter Stelle, aber 18% an dritter Stelle) und Schwierigkeiten in MINT-Fächern (3% an erster Stelle, 11% an zweiter Stelle) haben für viele eine prägende Bedeutung.

Wie auch bei den Gründen dafür werden andere Faktoren wie der Einfluss von Gleichaltrigen, fehlende Unterstützung durch Lehrpersonen oder bestimmte Vorstellungen über MINT-Berufe (zum Beispiel trocken oder unflexibel) deutlich seltener als ausschlaggebend genannt. Noch geringer ist die Bedeutung von einzelnen persönlichen Einschätzungen wie dem Empfinden, MINT sei zu anspruchsvoll oder zu stressig.

Insgesamt zeigt sich, dass die Entscheidung gegen eine Tätigkeit im MINT-Bereich weniger auf einem einzelnen Hemmnis beruht, sondern aus einer Kombination von attraktiven Alternativen, fehlender Orientierung und individuellen Barrieren entsteht.

Grafik 30

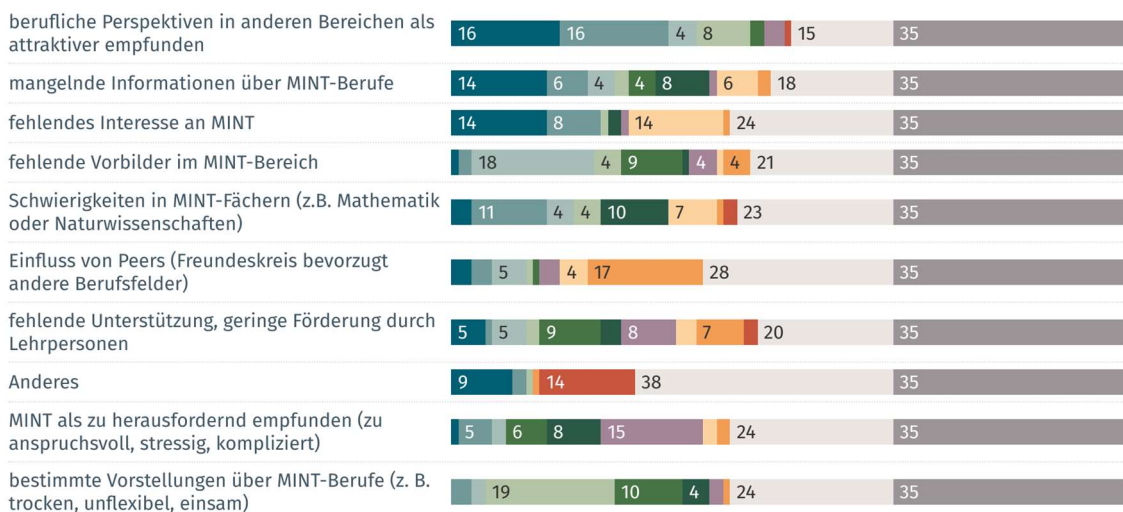


Gründe gegen MINT-Beruf

Gibt es Faktoren, die Ihren Entscheid gegen einen MINT-Beruf beeinflusst haben? Bitte ordnen Sie die folgenden Faktoren nach ihrer Wichtigkeit bei Ihrem Entscheid gegen einen MINT-Beruf (Rang 1 = am wichtigsten). Sie müssen nicht alle Faktoren ordnen. Ergänzen Sie gegebenenfalls weitere Gründe, falls zutreffend.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren, die eine Ausbildung im MINT-Bereich gemacht haben, aber nie in einem MINT-Beruf tätig waren

1. Rang 2. Rang 3. Rang 4. Rang 5. Rang 6. Rang 7. Rang 8. Rang 9. Rang 10. Rang nicht zugeordnet weiss nicht / keine Angabe



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=70)

6 MINT-Bildung und -Förderung

Die eigenen Erfahrungen im schulischen MINT-Unterricht reichen von Begeisterung bis Frustration. Biologie und Mathematik werden von der breiten Bevölkerung mehrheitlich positiv erinnert, auf tieferem Niveau tendenziell auch Chemie und Informatik. Beträchtliche Anteile bekunden aber auch eher bis sehr negative Erfahrungen. So geben beispielsweise 37 Prozent der Einwohner:innen an, eher bis sehr negative Erfahrungen mit dem Mathematikunterricht gemacht zu haben. Rund ein Drittel sagt Gleiches über den Physik- und Chemieunterricht.

Die Wahrnehmungen der verschiedenen Fächer sind in beiden Gruppen vergleichbar, werden von den **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** jedoch deutlich positiver gewichtet.

Grafik 31

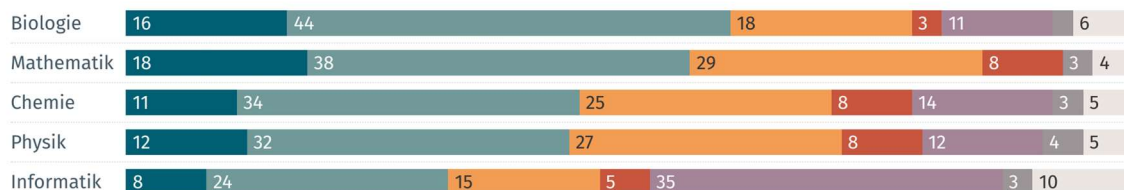


Einschätzung Unterricht MINT-Fächer

Wie haben Sie den Unterricht in folgenden Fächern während Ihrer obligatorischen Schulzeit erlebt?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

sehr positiv eher positiv eher negativ sehr negativ dieses Fach hatte ich nicht kann mich nicht erinnern
weiss nicht / keine Angabe



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)



Vergleicht man die Erfahrungen mit MINT-Fächern über die Generationen hinweg, zeigen sich bei Mathe und Physik lediglich geringe Unterschiede. Die jüngste Altersgruppe urteilt in Bezug auf Mathematik etwas weniger positiv als ältere. Die Fächer Biologie und Chemie hingegen werden von Personen unter 40 Jahren deutlich positiver bewertet als von älteren Befragten. Ältere Generationen geben vermehrt an, dass diese Fächer in der Schule nicht unterrichtet wurden. Auch Physik wurde gemäss den Angaben früher seltener gelehrt während der obligatorischen Schulzeit. Beim Fach Informatik ist diese Entwicklung aber am deutlichsten zu beobachten: Über die Hälfte der Einwohner:innen ab 65 Jahren hatten keinen Informatik-Unterricht in der Schule, während es bei den 40-64 Jährigen 43 Prozent und bei den unter-40-Jährigen nur 12 Prozent sind.

Zusammengefasst haben sich die Erfahrungen mit MINT-Fächern während der obligatorischen Schulzeit über die Generationen hinweg nicht grundlegend verändert. Mehrheiten aller Altersgruppen haben positive Erinnerungen an den Unterricht in diesen vier Fächern. Jüngere Befragte urteilen positiver als ältere (mit Ausnahme von Mathematik) und gewisse Fächer sind heute viel weiter verbreitet, als sie es noch vor einigen Jahrzehnten waren.

Während eine Mehrheit der Männer gute Erinnerungen an den Mathematik- und Physik-Unterricht hat, gilt dies nur für eine Minderheit der Frauen. Und auch der Chemie- und Informatikunterricht bleibt Männern häufiger positiv in Erinnerung als Frauen. Einzig das Fach Biologie haben Frauen insgesamt etwas positiver erlebt als Männer. Die bisherige Art und Weise, die meisten MINT-Fächer zu lehren, scheint demnach eher bei der männlichen als bei der weiblichen Bevölkerung auf Anklang zu stossen.

Konkret nach Verbesserungsvorschlägen gefragt, wird in beiden Befragtengruppen in erster Linie mehr Praxis- bzw. Alltagsnähe im MINT-Unterricht gewünscht. Und es wird deutlich, welcher Stellenwert der unterrichtenden Person zukommt.

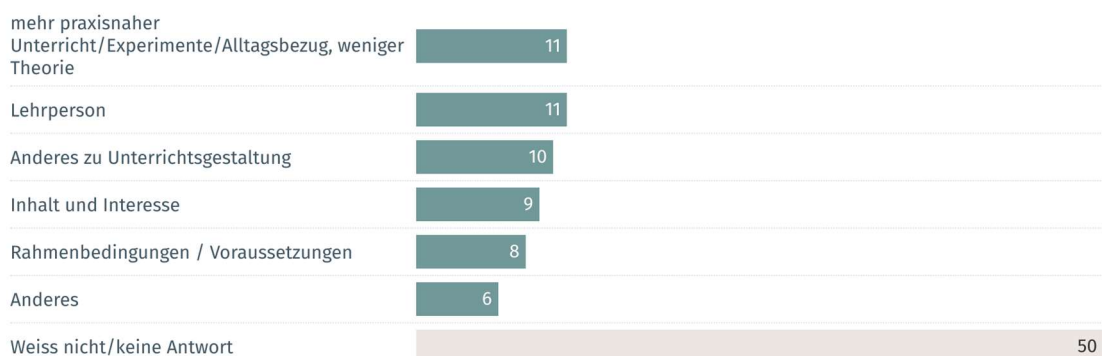
Grafik 32



Kritik/Verbesserungsvorschläge am MINT-Unterricht

Bitte beschreiben Sie kurz, was Ihnen im Unterricht von MINT-Fächern besonders gefallen oder gefehlt hat:

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren
Mehrfachnennungen möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

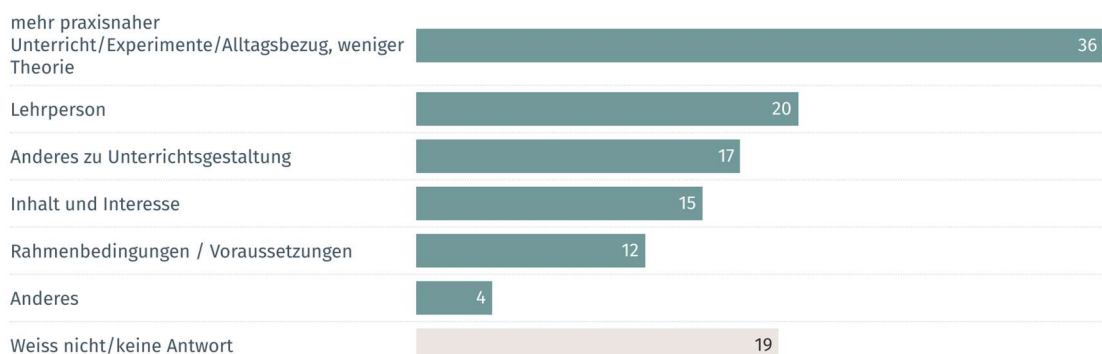
Grafik 33



Kritik/Verbesserungsvorschläge am MINT-Unterricht

Bitte beschreiben Sie kurz, was Ihnen im Unterricht von MINT-Fächern besonders gefallen oder gefehlt hat:

in % Entscheidungsträger:innen
Mehrfachnennungen möglich



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Insgesamt wird die Qualität der MINT-Bildung in der Schweiz auf den Stufen Studium, Gymnasium, Berufsbildung und Sekundarstufe I aber grundsätzlich von Mehrheiten als eher bis sehr gut eingeschätzt. Dies allerdings bei vergleichsweise vielen unbestimmten Voten (weiss nicht/keine Antwort).

Kritischer fallen die Urteile jedoch für die Primar- und Kindergartenstufe aus, insbesondere jene von Seite der **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN**.

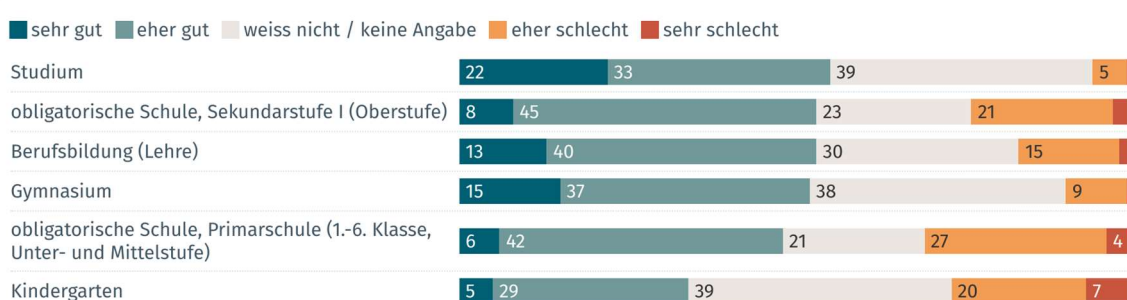
Grafik 34



Einschätzung Qualität MINT-Bildung

Von dem was Sie gehört, gesehen und gelesen, aber auch selber erfahren haben: Wie schätzen Sie im Allgemeinen die Qualität der MINT-Bildung in den verschiedenen Bildungsbereichen der Schweiz ein?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

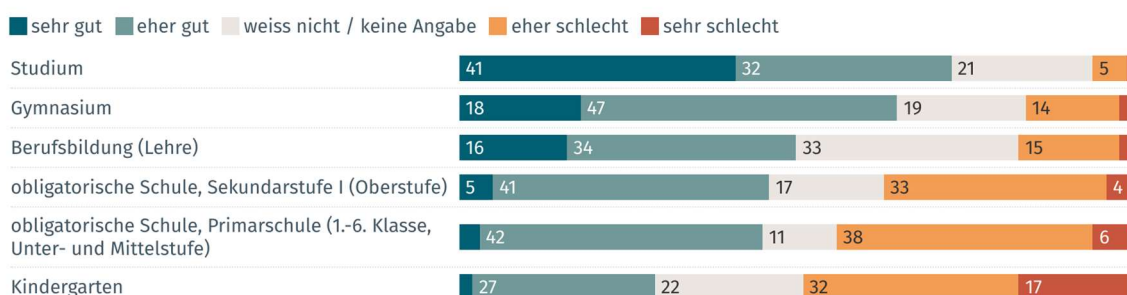
Grafik 35



Einschätzung Qualität MINT-Bildung

Von dem was Sie gehört, gesehen und gelesen, aber auch selber erfahren haben: Wie schätzen Sie im Allgemeinen die Qualität der MINT-Bildung in den verschiedenen Bildungsbereichen der Schweiz ein?

in % Entscheidungsträger:innen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Dazu passt, dass **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** in der gezielten Förderung von Kindern und Jugendlichen den grössten Hebel sehen, um den Fachkräftebedarf in MINT-Berufen langfristig zu sichern. Daneben wird auch der Qualifizierung von Lehrkräften ein hohes Potenzial beigemessen, da sie eine zentrale Rolle dabei spielen, junge Menschen für diese Fächer zu begeistern und nachhaltig zu motivieren.

Massnahmen wie die Erhöhung des Frauenanteils in MINT-Berufen oder das Halten von Studierenden und Lernenden im Berufsfeld werden ebenfalls als wichtig erachtet. Die Rekrutierung und Integration von Fachkräften, beispielsweise durch Quereinstiege, die Beschäftigung älterer Arbeitskräfte oder die Anwerbung ausländischer Absolvent:innen werden zwar nicht ausgeschlossen, gelten jedoch insgesamt als weniger entscheidender Hebel. Zusammenfassend ergibt sich das Bild einer klar auf Nachwuchsförderung und Bildungsqualität ausgerichteten Strategie, die stärker auf langfristige Strukturen als auf kurzfristige Arbeitsmarktmassnahmen setzt.

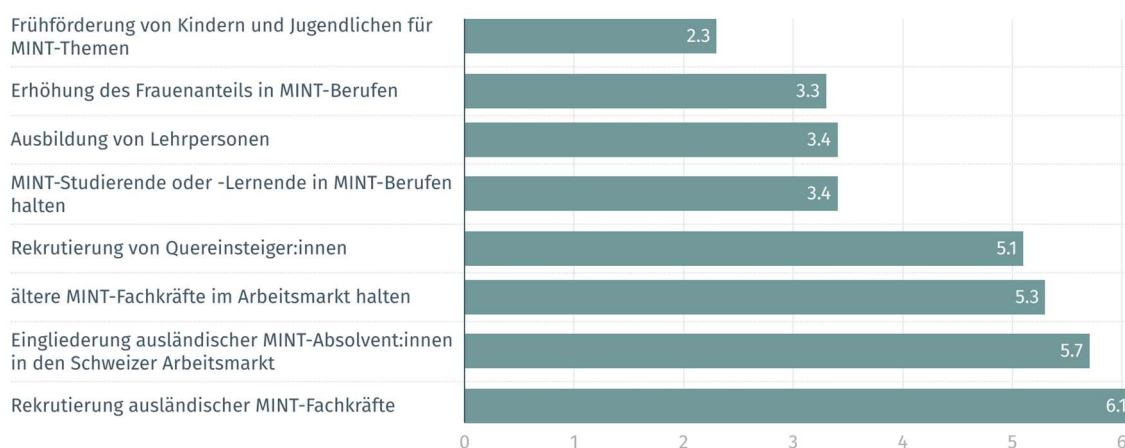
Grafik 36



Einflussfaktoren MINT-Förderung, Mittelwerte

Die gezielte Unterstützung spezifischer Personengruppen kann dazu beitragen, den Fachkräftebedarf in MINT-Berufen zu decken. Welcher Einflussfaktor hat Ihrer Meinung nach das grösste Potenzial? Bitte ordnen Sie die folgenden Faktoren nach ihrem Potenzial. Je weiter oben Sie einen Faktor platzieren, desto grösser ist das Potenzial, das Sie ihm beimessen.

Mittelwerte von Entscheidungsträger:innen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = 160-201)

Die **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** vertreten mit Nachdruck die Position, dass die MINT-Förderung für die Zukunft von zentraler Bedeutung ist. Sie sehen frühe Förderung, spielorientiertes Lernen und MINT-Kompetenzen als Querschnittsqualifikationen in nahezu allen Berufsfeldern und bringen dies mit hohen Zustimmungswerten zum Ausdruck. Die Sicherung von Fachkräften wird aktiv mit Bildungsinitiativen und strukturellen Massnahmen verknüpft.

Grundsätzlich teilt die **BEVÖLKERUNG** diese Sicht, ist aber weniger stark überzeugt. Hier überwiegt die tendenzielle Zustimmung, was auf eine grundsätzliche Offenheit, aber auch auf Unsicherheit oder Distanz hinweist. Besonders bei Themen wie der Frühförderung oder der Bedeutsamkeit von MINT-Kompetenzen für zahlreiche Berufsfelder ist die Differenz gross. Dies könnte auf eine geringere Auseinandersetzung mit Arbeitsmarkt- und Zukunftsfragen in der breiten Öffentlichkeit zurückzuführen sein.



Im Detail zeigt sich, dass Personen mit einem hohen Bildungsniveau am häufigsten zustimmen, dass MINT-Kompetenzen für viele Job-Profile wichtig seien, dass die MINT-Förderung massgeblich zur Behebung des Fachkräftemangels beitrage oder, dass frühe Förderung zentral sei, wenn man

Schüler:innen für MINT-Fächer begeistern will. Diese Sichtweisen werden zwar auch von einer Mehrheit der Personen mit tiefem Bildungsstand geteilt, aber jeweils in deutlich geringerem Ausmass. Einwohner:innen mit tiefem Bildungsstand geben bei den genannten Aussagen zudem viel häufiger an, dass sie die Frage nicht beantworten können oder wollen. Insbesondere in diesem Bevölkerungssegment braucht es demnach eine stärkere Sensibilisierung.



Ausserdem fällt auf, dass Personen mit einem mittleren Bildungsniveau (berufliche Grundbildung oder Berufslehre) am stärksten zustimmen, dass das Grundinteresse an MINT da sei, jedoch oft der Praxisbezug zur Arbeitswelt fehle. Drei Viertel sind dieser Ansicht, während es bei den Hochgebildeten rund zwei Drittel sind und bei den Personen mit tiefem Bildungsstand 58 Prozent. Für Einwohner:innen mit einem Lehrabschluss wäre ein klarer Praxisbezug bei der Vermittlung von MINT-Inhalten also besonders wichtig.

Grafik 37



Aussagen MINT-Förderung und -Kompetenzen

Nun sehen Sie noch einige Aussagen zur Förderung von MINT-Berufen und -Kompetenzen. Bitte geben Sie an, wie einverstanden Sie damit sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ voll einverstanden ■ eher einverstanden ■ weiss nicht / keine Angabe ■ eher nicht einverstanden ■ überhaupt nicht einverstanden

MINT-Kompetenzen sind nicht nur für klassische MINT-Berufe wichtig, sondern in Zukunft Teil ganz vieler Job-Profile.

31 51 11 5

Frühe Förderung und spielerisches Lernen sind zentral, wenn man Schüler:innen für MINT begeistern will.

37 43 11 7

MINT-Förderung ist ein zentrales Element, um dem vorherrschenden Fachkräftemangel bei MINT-Berufen entgegenzuwirken.

36 40 15 7

Das Interesse an MINT ist da, aber oft fehlt der Praxisbezug zur Materie und der Arbeitswelt.

23 48 18 9

Damit mehr Frauen den Weg in die MINT-Berufe finden, braucht es ein Umdenken in der Bevölkerung.

30 36 14 13 7

Eltern haben einen grossen Einfluss, werden aber oft nicht genug in die MINT-Förderung einbezogen.

19 44 21 13

Ich würde meinen Kindern oder Jugendlichen in meinem Umfeld empfehlen, einen MINT-Beruf zu ergreifen.

20 41 22 11 6

Das Bildungswesen der Schweiz ist zu verzettelt, es braucht eine nationale Strategie.

23 32 21 18 6

© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)

Auf Ebene der Akteure sehen sowohl **BEVÖLKERUNG** als auch **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** Lehrpersonen und Hochschulen als zentrale Akteure der MINT-Förderung. Entscheidungsträger:innen betonen diese Rolle wesentlich stärker. Auffällig ist zudem, dass Entscheidungsträger:innen auch Gymnasien, berufliche Grundbildung und Wirtschaft stärker gewichten. Kitas werden von beiden Gruppen als eher unwichtig taxiert. Bei

Kindergärten gehen die Meinungen jedoch auseinander: Eine Mehrheit der Entscheidungsträger:innen erachtet diese als mindestens eher wichtige Akteure der MINT-Förderung, während bei der Bevölkerung das Gegenteil der Fall ist.

Grafik 38

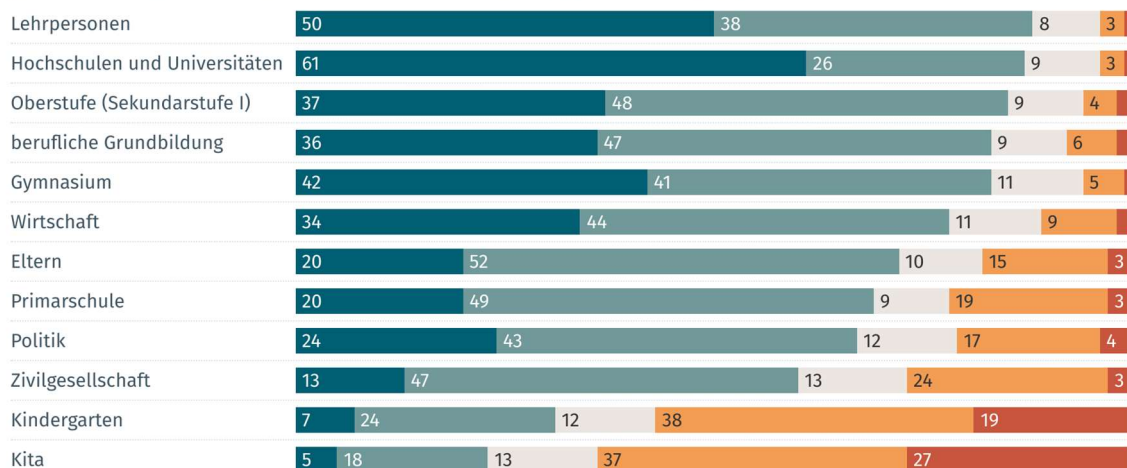


Wichtigkeit Akteure

Wie wichtig erachten Sie folgende Akteure für die MINT-Bildung und -Förderung?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ sehr wichtig ■ eher wichtig ■ weiss nicht / keine Angabe ■ eher unwichtig ■ sehr unwichtig



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)



Hochgebildete Einwohner:innen geben am häufigsten an, dass Hochschulen und Universitäten für die MINT-Förderung wichtig seien (92%). Dies ist aufgrund ihrer eigenen Biografie auch wenig überraschend. Der Anteil fällt bei den Personen mit tiefer Bildung jedoch 20 Prozentpunkte tiefer aus (72%), was darauf zurückzuführen ist, dass Letztere die Aussage deutlich häufiger nicht beurteilen können/wollen. Einwohner:innen mit tiefem Bildungsstand geben aber auch seltener an, dass sie die berufliche Grundbildung wichtig finden für die MINT-Förderung (68%; mittlere Bildung: 86%; hohe Bildung: 84%). Hinsichtlich der Wahrnehmung der Berufslehre als zentraler Bestandteil der MINT-Bildung besteht also wiederum vor allem in der Gruppe der Personen mit tiefer Bildung Handlungsbedarf.

Trotz vorhandenen Kritikpunkten beurteilen **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** die MINT-Bildung und -Förderung in der Schweiz im Vergleich zu anderen, wirtschaftlich ähnlich aufgestellten und entwickelten Ländern mehrheitlich als besser (54% eher/sehr viel besser). Dabei bewerten Entscheidungsträger:innen, die selber Kinder haben, das Schweizer System etwas weniger positiv als ihre kinderlosen Kolleg:innen – womöglich spielen die Erfahrungen mit der Ausbildung des eigenen Nachwuchses eine Rolle in ihrer Bewertung. Es gibt dagegen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Entscheidungsträger:innen mit oder ohne Migrationshintergrund, wenn es um den Vergleich der Schweizer MINT-Bildung mit derjenigen in ähnlichen Ländern geht.

7 Gesellschaftliches Ansehen von MINT-Berufen und -Kompetenzen

MINT-Berufe und -Kompetenzen geniessen in der Schweiz ein insgesamt eher hohes gesellschaftliches Ansehen. MINT-Berufen wird dabei ein leicht höheres Ansehen beigemessen als MINT-Kompetenzen. **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** nehmen ein insgesamt höheres Ansehen wahr und ordnen MINT-Berufe und -Kompetenzen klar als anerkannten Bereich ein. Die **BEVÖLKERUNG** ist zurückhaltender: Zwar erkennt auch sie die Bedeutung, aber weniger stark im Sinne eines «sehr hohen Ansehens».

Grafik 39



Einschätzung Ansehen MINT-Berufen und -Kompetenzen

Wie schätzen Sie das gesellschaftliche Ansehen von MINT-Berufen und -Kompetenzen in der Schweiz ein?

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)



Deutscheschweizer:innen beurteilen das Ansehen von MINT-Berufen höher als Französisch- und Italienischsprachige. Bei den Französischsprachigen gibt ein höherer Anteil an, dass sie MINT-Berufe eher mit tiefem Ansehen verbinden, während der Unterschied in der italienischsprachigen Schweiz darauf zurückzuführen ist, dass fast ein Viertel die Frage nicht beantworten kann/will. Das Ansehen wird ausserdem in städtischen und intermediären Gebieten höher eingeschätzt im Vergleich zu ländlichen Regionen. Je höher das Bildungsniveau, desto höher wird auch das Ansehen von MINT-Berufen bewertet – jedoch nicht, weil Personen mit tiefer Bildung diesen Berufen ein geringes Ansehen zuschreiben, sondern weil sie das Ansehen deutlich häufiger nicht beurteilen können. MINT-Berufe werden hingegen von Personen, die selber eine Ausbildung im MINT-Bereich gemacht haben, nicht signifikant positiver wahrgenommen als von Personen, die keine solche Ausbildung absolviert haben.

In der Detailbeurteilung verschiedener Aussagen zu MINT-Berufen und -Kompetenzen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen der Wahrnehmung von Entscheidungsträger:innen und jener der breiten Bevölkerung. **ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN** betonen die Relevanz von MINT-Berufen sehr stark: Nahezu alle stimmen zu, dass moderne Errungenschaften ohne MINT-Berufe nicht möglich wären, und sie erachten MINT-Kompetenzen im Zuge von Digitalisierung und KI als zunehmend wichtig. Auch Arbeitsplatzsicherheit, Innovationskraft und Alltagsrelevanz werden überwiegend positiv hervorgehoben. Gleichzeitig nehmen sie bestehende Herausforderungen wie den Fachkräftemangel und fehlende weibliche Vorbilder klar wahr, während stereotype oder negative Aussagen (z. B. schlechte Work-Life-Balance, Eintönigkeit) überwiegend abgelehnt werden.

In der **BEVÖLKERUNG** ist die Zustimmung von geringerer Intensität: Zustimmung fällt häufiger in die Kategorie «eher einverstanden», und kritische Punkte wie schwierige Ausbildungen, geringe Attraktivität für Frauen oder eine schlechte Work-Life-Balance werden stärker geteilt.



Entscheidungsträger:innen sehen MINT-Berufe und -Kompetenzen sehr viel klarer als zentral und zukunftsweisend, während die Bevölkerung zwar auch ihre Bedeutung anerkennt, aber zurückhaltender urteilt und Probleme oder Belastungen deutlicher betont. Während Entscheidungsträger:innen MINT-Fachkräfte und -Kompetenzen und damit auch MINT-Förderung als strategische Notwendigkeit betrachten, blickt die Bevölkerung kritischer und stärker aus der Alltagsperspektive auf das Thema.

Grafik 40

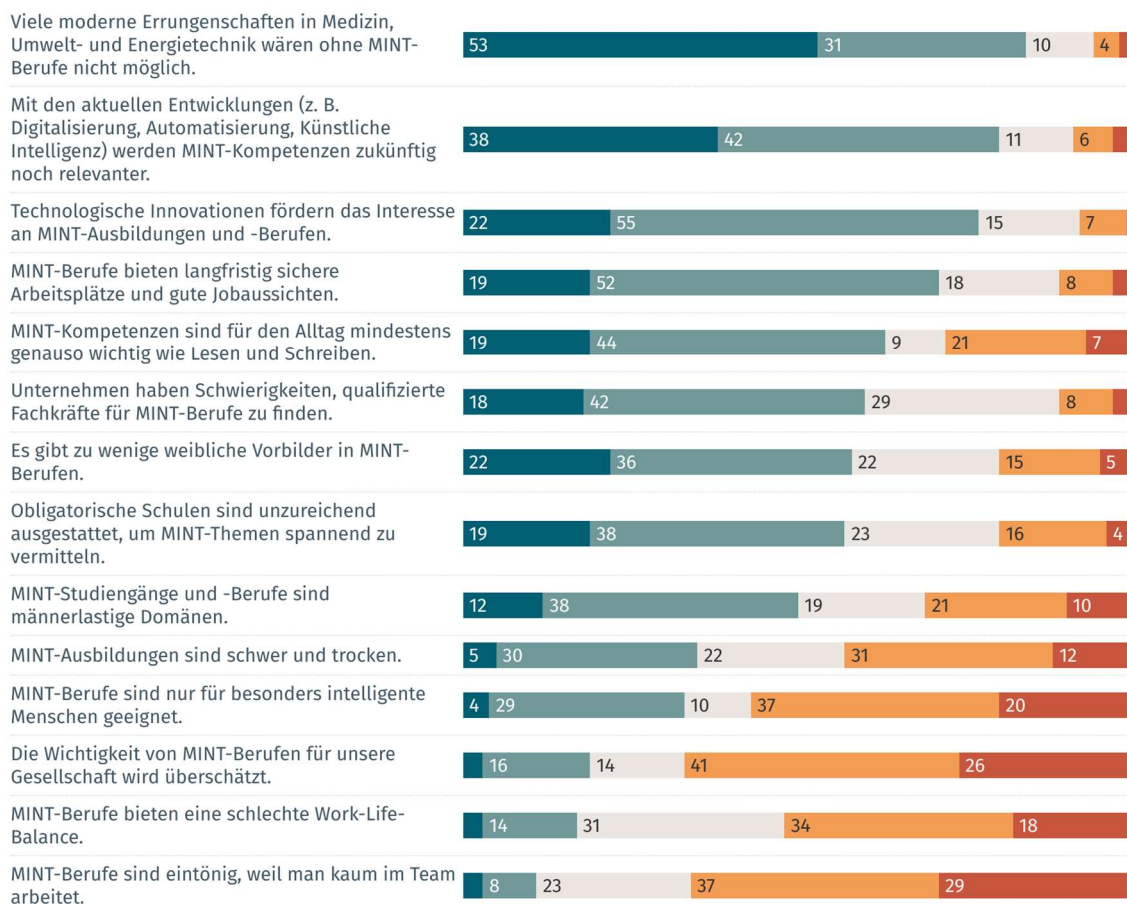


Aussagen MINT

Sie sehen nun einige Aussagen zu MINT-Berufen, -Ausbildungen und -Kompetenzen. Bitte geben Sie an, wie sehr Sie damit einverstanden sind.

in % Einwohner:innen ab 16 Jahren

■ voll einverstanden ■ eher einverstanden ■ weiss nicht / keine Angabe ■ eher nicht einverstanden ■ überhaupt nicht einverstanden



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=1601)



57 Prozent der weiblichen Bevölkerung empfindet MINT-Studiengänge und -Berufe als männerlästige Domänen. Bei den Männern sind es hingegen nur 43 Prozent. Fast zwei Drittel der Frauen finden zudem, dass es zu wenig weibliche Vorbilder in MINT-Berufen gibt, während nur die Hälfte der Männer dies so sieht. Dass Geschlechterstereotypen im MINT-Bereich weiterhin eine bedeutende Rolle spielen, illustriert auch die unterschiedliche Beurteilung der Aussage «MINT-Berufe sind nur für besonders intelligente Menschen geeignet»: 36 Prozent der Frauen stimmen zu, aber nur 29 Prozent der Männer.



Männer und Frauen geben insgesamt ähnlich oft an, dass sie die Work-Life-Balance von MINT-Berufen als schlecht empfinden. Aber Personen unter 40 Jahren bewerten die Work-Life-Balance häufiger als schlecht im Vergleich zu älteren Personen. Die jüngere Generation scheint bei diesem Aspekt teilweise höhere Ansprüche zu haben.

Mittels einer Regressionsanalyse zur Wahrnehmung der **WICHTIGKEIT VON MINT-KOMPETENZEN FÜR DIE SCHWEIZER WIRTSCHAFT** lässt sich aufzeigen, welche Überzeugungen und Haltungen diese Einschätzung prägen. Weil MINT-Kompetenzen gerade im wirtschaftlichen Kontext von der breiten Bevölkerung als wichtig erachtet werden, wurde diese Beurteilung als zu erklärende Variable gewählt. Als erklärende Grössen wurden sämtliche Aussagen aus der vorangehenden Grafik 40 ins Modell eingefügt. Aussagen die nicht auf der Regressionsgrafik erscheinen sind für das Urteil der breiten Bevölkerung über die Wichtigkeit von MINT-Kompetenzen für die Schweizer Wirtschaft irrelevant.

Zentrale **TREIBER** für eine hohe Wertschätzung von MINT-Kompetenzen sind Überzeugungen, die die Alltagsrelevanz und den gesellschaftlichen Nutzen hervorheben. So stimmen Personen, die MINT-Kompetenzen als ebenso grundlegend wie Lesen und Schreiben betrachten, deutlich häufiger einer hohen Bedeutung von MINT-Kompetenzen für die Wirtschaft zu. Besonders stark wirkt auch das Argument, dass moderne Errungenschaften in Medizin, Umwelt- und Energietechnik ohne MINT-Berufe gar nicht möglich wären.



Diese Befunde legen nahe, dass Fördermassnahmen insbesondere auf die Sichtbarmachung solcher positiven Bezüge setzen sollten – etwa durch Beispiele aus der Medizin, der Energiewende oder innovativer Umwelttechnik.

Demgegenüber zeigen sich auch **HEMMENDE FAKTOREN**, die die Einschätzung der Wichtigkeit von MINT-Kompetenzen schwächen. Besonders problematisch ist die Haltung, die Wichtigkeit von MINT-Berufen werde überschätzt. Wer dieser Ansicht ist, bewertet den Beitrag von MINT-Kompetenzen zur Wirtschaft deutlich geringer. Zudem wirken stereotype Vorstellungen belastend – etwa die Annahme, MINT-Berufe seien eintönig und wenig teamorientiert, oder dass es sich dabei um männerdominierte Domänen handle. Solche Haltungen tragen signifikant zu einer geringeren Wertschätzung bei.



Für die MINT-Förderung bedeutet dies, dass es entscheidend ist, Klischees aktiv zu entkräften; durch das Herausstreichen von Teamarbeit, kreativer Zusammenarbeit und die Sichtbarmachung diverser Vorbilder, die traditionelle Rollenbilder durchbrechen. Insgesamt zeigt die Analyse, dass MINT-Förderung weniger auf rein technologische Argumente allein setzen sollte, sondern vor allem auf die kommunikative Vermittlung von Relevanz, gesellschaftlichem Nutzen und Vielfalt.

Grafik 41



Einfluss Aussagen auf Einschätzung Wichtigkeit MINT-Kompetenzen für die Schweizer Wirtschaft

Einflussstärke verschiedener Aussagen auf Einschätzung Wichtigkeit MINT-Kompetenzen für die Schweizer Wirtschaft

Lesebeispiel: Einwohner:innen, die damit einverstanden sind, dass viele moderne Errungenschaften in Medizin, Umwelt- und Energietechnik ohne MINT-Berufe nicht möglich wären, schätzen die Bedeutung von MINT-Kompetenzen für die Schweizer Wirtschaft im Schnitt 1.48 Punkte höher ein (alle anderen Faktoren konstant).

Einwohner:innen ab 16 Jahren

Viele moderne Errungenschaften in Medizin, Umwelt- und Energietechnik wären ohne MINT-Berufe nicht möglich.

MINT-Kompetenzen sind für den Alltag mindestens genauso wichtig wie Lesen und Schreiben.

Technologische Innovationen fördern das Interesse an MINT-Ausbildungen und -Berufen.

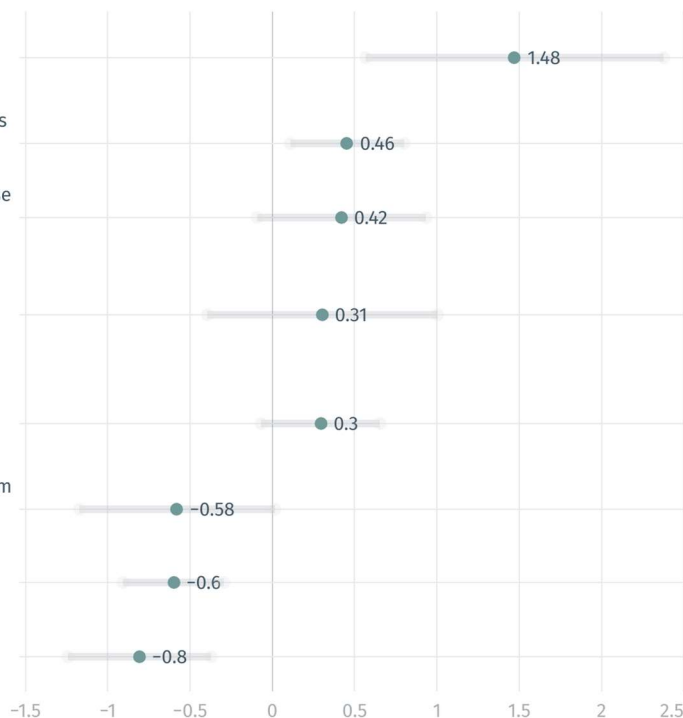
Mit den aktuellen Entwicklungen (z. B. Digitalisierung, Automatisierung, Künstliche Intelligenz) werden MINT-Kompetenzen zukünftig noch relevanter.

Obligatorische Schulen sind unzureichend ausgestattet, um MINT-Themen spannend zu vermitteln.

MINT-Berufe sind eintönig, weil man kaum im Team arbeitet.

MINT-Studiengänge und -Berufe sind männerlastige Domänen.

Die Wichtigkeit von MINT-Berufen für unsere Gesellschaft wird überschätzt.



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (n = 929). Zusätzliche Kontrollvariablen: Sprache, Siedlungsart, Alter, Geschlecht. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.

8 Synthese

8.1 Das MINT-Paradox: Hohe Anerkennung, geringe Identifikation

Das MINT-Stimmungsbarometer 2025 zeigt deutlich, dass MINT-Kompetenzen und -Berufe in der Schweiz breit als zentrale Faktoren für Innovation, Wohlstand und Zukunftsfähigkeit anerkannt werden. Gleichzeitig bleibt der persönliche Bezug schwach ausgeprägt. Die Bevölkerung betrachtet das Thema MINT vor allem als gesellschaftlich-ökonomisches Thema, weniger als Teil der eigenen Lebensrealität.

Nur rund ein Drittel kennt den Begriff «MINT» überhaupt, und nur etwa die Hälfte davon kann ihn korrekt benennen. Damit besteht eine klare Wissens- und Wahrnehmungslücke zwischen Fachöffentlichkeit und allgemeiner Bevölkerung. Diese spiegelt sich auch im Sprach- und Bildungsgradienten: Höhere Bildung, deutschsprachige Sozialisation und familiäre MINT-Bezüge erhöhen signifikant die Bekanntheit und das Verständnis.

Geschlechterunterschiede zeigen sich durchgängig in der Selbstwahrnehmung aber auch in der Einschätzung in Bezug auf Kinder. Frauen schreiben sich im Durchschnitt geringere MINT-Kompetenzen zu, und auch Eltern beurteilen die Fähigkeiten ihrer Töchter systematisch tiefer als jene der Söhne. Solche Wahrnehmungsmuster deuten auf persistente Stereotype hin, die über Generationen fortwirken.

Der schulische MINT-Unterricht wird ambivalent bewertet: Zwischen Faszination und Frustration, mit einem klaren Wunsch nach mehr Praxisnähe, Alltagsbezug und spielerischen Lernformen. Lehrpersonen werden als zentrale Akteure der MINT-Bildung gesehen – ihre Haltung, Qualifikation und didaktische Vielfalt prägen die Wahrnehmung von MINT-Fächern entscheidend. Frühförderung wird von Entscheidungsträger:innen als wichtigster Hebel zur langfristigen Fachkräftesicherung eingeschätzt, während die Bevölkerung diesen Zusammenhang kaum sieht.

MINT-Berufe geniessen ein hohes gesellschaftliches Ansehen, werden aber gleichzeitig mit anspruchsvollen Ausbildungswegen und wenig attraktiven, stereotypen Vorstellungen des MINT-Berufsalltags assoziiert. Damit entsteht ein Paradox: hohe gesellschaftliche Wertschätzung bei gleichzeitig begrenzter individueller Attraktivität.

8.2 Zwei Säulen der MINT-Förderung

Die MINT-Förderung in der Schweiz braucht ein doppeltes Fundament: Sie muss **BILDUNGSPOLITISCH STRUKTURIERT** und **KOMMUNIKATIV BREITER VERANKERT** sein. Auf der einen Seite gilt es, durch praxisnahen Unterricht, gut ausgebildete Lehrpersonen und eine frühe, spielerische Förderung nachhaltige Lern- und Berufsperspektiven zu schaffen. Auf der anderen Seite braucht es eine Kommunikation, die MINT-Fächer, -Berufe und -Kompetenzen alltagsnah, stereotypfrei und inspirierend vermittelt – als selbstverständlichen Teil einer modernen, vielfältigen Lebensrealität. Erst wenn Menschen den persönlichen Nutzen und die kulturelle Bedeutung von MINT erkennen, entsteht echte Motivation, Identifikation und langfristiges Engagement.

Der schulische MINT-Unterricht ist ein entscheidender Hebel zur langfristigen Fachkräftesicherung, wird jedoch derzeit ambivalent wahrgenommen. Zentral ist daher, den

Unterricht alltagsnaher, praxisorientierter und spielerischer zu gestalten, um Motivation und Identifikation zu fördern. Entscheidungsträger:innen sehen den grössten Hebel in der frühzeitigen Begeisterung von Kindern und Jugendlichen. Spielerisches Lernen, Experimentieren und interdisziplinäre Zugänge sollen Neugierde und Selbstvertrauen stärken und helfen, stereotype Wahrnehmungen abzubauen. Eine zentrale Rolle kommt den Lehrpersonen zu, deren Haltung, Qualifikation und didaktische Vielfalt die Wahrnehmung von MINT entscheidend prägen. Gezielte Weiterbildung und Unterstützung der Lehrkräfte sind daher wichtig, um praxisnahen und differenzierten Unterricht zu ermöglichen. Besonders Personen mit beruflicher Grundbildung betonen, dass MINT-Unterricht häufig zu theoretisch und zu wenig berufsrelevant sei. Eine stärkere Verknüpfung mit konkreten Anwendungen, Berufsbildern und Alltagssituationen kann die Attraktivität und das Verständnis für MINT-Berufe und -Kompetenzen deutlich erhöhen.

Die Studie zeigt eine deutliche Wissens- und Wahrnehmungslücke zwischen Bevölkerung und Fachöffentlichkeit: Während Entscheidungsträger:innen MINT-Kompetenzen und -Berufe als zukunftsentscheidend einstufen, bleibt der persönliche Bezug in der Bevölkerung schwach. Nur ein Drittel kennt den Begriff «MINT», und viele assoziieren ihn nicht mit ihrer eigenen Lebensrealität. Um diese Distanz zu überwinden, sollte die Kommunikation MINT nicht als abstraktes Wirtschafts- oder Bildungsthema, sondern als Teil des täglichen Lebens vermittelt werden – etwa durch anschauliche Beispiele aus den Bereichen Energie, Medizin, Umwelt oder Digitalisierung. Entscheidend ist, positive Narrative und Vorbilder zu fördern, die bestehende Stereotype durchbrechen. Da MINT-Kompetenzen und -Berufe oft mit Begabung, Anspruch und stereotyper Wahrnehmung des MINT-Berufsalltags verbunden wird, muss die Kommunikation gezielt Diversität, Teamarbeit, Kreativität und gesellschaftlichen Nutzen betonen. Obwohl MINT-Berufe gesellschaftlich hoch angesehen sind, gelten sie zugleich als schwer zugänglich. Eine moderne, emotional anschlussfähige Kommunikation, die Chancen, Sinnhaftigkeit, Soft-Skills wie Teamfähigkeit oder Kreativität und die Arbeitsplatzsicherheit hervorhebt, kann helfen, die Kluft zwischen Anerkennung und individueller Attraktivität zu schliessen. Dabei sollten Medien, öffentliche Debatten und kulturelle Plattformen als wichtige Multiplikatoren genutzt werden, um MINT-Kompetenzen und -Werte zu vermitteln – insbesondere durch sichtbare weibliche und vielfältige Vorbilder, die MINT als Teil einer lebendigen und offenen Zukunftskultur sichtbar machen.

8.3 Thesen MINT-Stimmungsbarometer 2025

Die folgenden Thesen fassen die zentralen Erkenntnisse des ersten Schweizer MINT-Stimmungsbarometers zusammen und zeigen, wo entscheidende Hebel für die kommenden Jahre liegen könnten.

Unterschiedliche Wahrnehmung zwischen Bevölkerung und Entscheidungsträger:innen



Entscheidungsträger:innen ordnen die Wichtigkeit von MINT-Kompetenzen und -Berufen durchweg höher und umfassender ein als die Bevölkerung. Während die Bevölkerung das Thema MINT eher auf einer kollektiven Ebene (Gesellschaft, Wirtschaft) verankert, betonen Entscheidungsträger:innen auch den persönlichen Nutzen. Kommunikationsstrategien der MINT-Förderung müssen stärker auf die Alltagsperspektive der Bevölkerung eingehen, um Relevanz und Nähe zu schaffen.

Frühe Förderung ist der Schlüssel zur langfristigen Fachkräftesicherung



Die Ergebnisse zeigen, dass Entscheidungsträger:innen die grössten Hebel in der frühzeitigen Begeisterung und Förderung von Kindern und Jugendlichen sehen. Früh gestellte Weichen – etwa durch spielerisches Lernen, praxisnahen und stereotypfreien Unterricht – stärken Kompetenzen nachhaltig und legen den Grundstein für spätere Bildungs- und Berufsentscheidungen. Lehrpersonen aller Stufen aber auch Erziehungsberechtigte spielen entsprechend eine Schlüsselrolle in der MINT-Förderung. MINT-Förderung ist entsprechend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen: Die breite Bevölkerung muss breiter für die Wichtigkeit von MINT-Kompetenzen sensibilisiert werden.

MINT braucht Praxisnähe, Alltagsrelevanz und Niederschwelligkeit



Kritikpunkte am Unterricht von MINT-Fächern betreffen vor allem die fehlende Verknüpfung mit Alltag und Praxis. Damit MINT nicht nur als abstraktes gesellschaftliches oder wirtschaftliches Thema wahrgenommen wird, braucht es eine stärkere Verknüpfung mit dem Alltag der Menschen. Unterricht, Weiterbildungsangebote und Kommunikationsstrategien sollten konkrete Lebensrealitäten aufgreifen, praktische Anwendungen betonen und leicht zugänglich sein. So lassen sich Begeisterung und Motivation fördern, Frustrationen und Vorurteile abbauen und die Relevanz von MINT-Kompetenzen für jede Person verdeutlichen.

Gesellschaftliches Ansehen und Kommunikation sind entscheidend



MINT-Berufe und -Kompetenzen geniessen zwar hohes Ansehen, werden von der Bevölkerung aber weniger stark betont als von Entscheidungsträger:innen. Die Bevölkerung betont Belastungen wie schwierige Ausbildung, hohe intellektuelle Anforderungen oder das Fehlen weiblicher Vorbilder stärker. MINT ist mehr als ein ökonomisches Thema, es ist Teil der gesellschaftlichen Selbstverständigung über Zukunft, Innovation und Teilhabe.

MINT-Förderung muss an der Attraktivität und am Image von MINT-Berufen arbeiten. Die Kluft zwischen gesellschaftlichem Ansehen und persönlicher Attraktivität muss gezielt adressiert werden. Um mehr Menschen zu erreichen, braucht es eine klare, positive Kommunikation über Bedeutung, Chancen und Vielfalt von MINT – gerade auch, um Stereotype (z. B. Geschlechterrollen, MINT-Arbeitsalltag) zu durchbrechen.

MINT-Förderung sollte auch kommunikativ, kulturell und sozial verankert werden – durch Medien, öffentliche Debatten und Vorbilder, die Diversität und Kreativität sichtbar machen.

Nachhaltige Förderung setzt auf Bildung statt auf kurzfristige Arbeitsmarktmassnahmen



Sowohl Bevölkerung als auch Entscheidungsträger:innen halten Nachwuchsförderung und Bildungsqualität für die wirksamsten Strategien. Quereinstiege oder Rekrutierung im Ausland werden zwar nicht ausgeschlossen, gelten aber als nachrangig. Damit zeigt sich: Eine auf Bildung und langfristige Strukturen ausgerichtete Förderung ist die zentrale Strategie für die Zukunft. Entscheidend ist eine Förderung, die auf langfristige Strukturen im Bildungssystem setzt, anstatt kurzfristige Lücken am Arbeitsmarkt zu schliessen.

9 Anhang

9.1 Methodische Details

Tabelle 1: Methodische Details

	Bevölkerung	Entscheidungsträger:innen
Auftraggeberin	ETH Zürich	
Grundgesamtheit	Einwohner:innen ab 16 Jahren	MINT-Fachpersonen aus Verwaltung, Bildung, Politik, Wirtschaft, Stiftungen, Verbänden
Datenerhebung	Mixed-Mode (Online und Papierfragebogen), Online Panel Polittrends	Online
Art der Stichprobenziehung	Zufallsauswahl Online Panel Polittrends, Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen SRPH vom Bundesamt für Statistik BFS	Schneeballverfahren
Befragungszeitraum	20. Mai bis 19. Juli 2025	30. Juni. bis 20. Juli 2025
Stichprobengrösse	Total Befragte CH N = 1'601 (996 DE, 363 FR, 177 IT, 54 EN, 9 POR, 2 ALB)	Total Befragte CH N = 219 (195 DE, 14 FR, 2 IT, 8 EN)
Stichprobenfehler	±2.5 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit	±6.6 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Gewichtung	Alter/Geschlecht nach Sprachregion, Nationalität nach Sprachregion, Siedlungsart nach Sprachregion, Elternschaft, Kantonsherkunft, Bildung, Parteibindung	keine Gewichtung

©gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Oktober 2025

Tabelle 2: Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'000	±3.2 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600	±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100	±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50	±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte
Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.		

©gfs.bern

9.2 Zusammensetzung Gruppe der Entscheidungsträger:innen

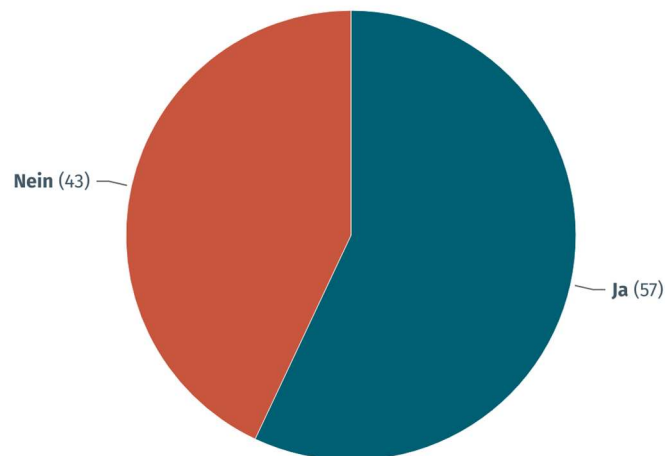
Unter den befragten Entscheidungsträger:innen haben die meisten selber eine Ausbildung im MINT-Bereich gemacht (57%). Bei 43 Prozent ist dies hingegen nicht der Fall.

Grafik 42

Ausbildung im MINT-Bereich

Haben Sie selber eine Ausbildung (Berufsbildung, Studium) im MINT-Bereich gemacht?

in % Entscheidungsträger:innen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

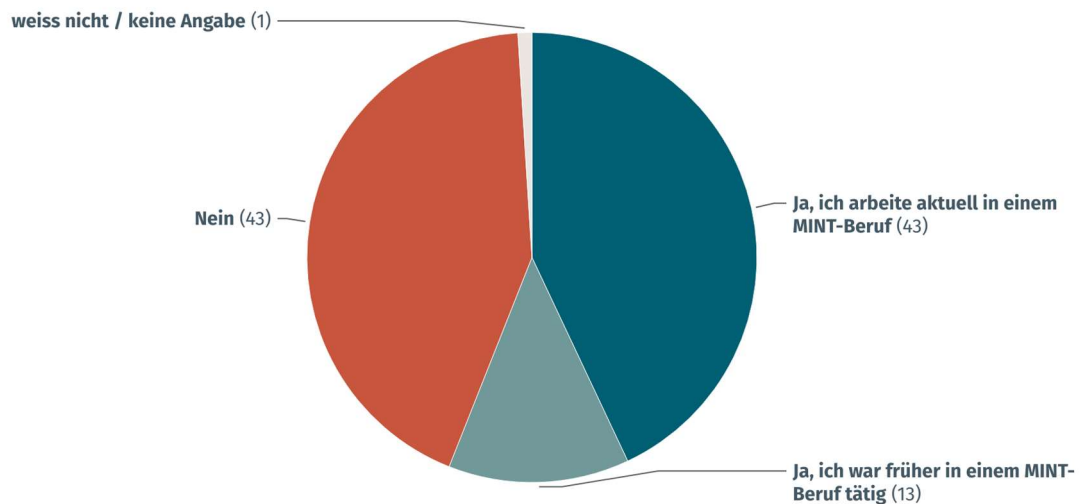
Diese 43 Prozent waren auch nie in einem MINT-Beruf tätig. Unter denjenigen, die eine MINT-Ausbildung absolviert haben, arbeiten hingegen die meisten weiterhin in einem MINT-Beruf.

Grafik 43

Tätigkeit MINT-Beruf

Sind oder waren Sie in einen MINT-Beruf tätig?

in % Entscheidungsträger:innen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Nur 17 Prozent der Entscheidungsträger:innen machen oder planen gerade eine Weiterbildung im MINT-Bereich. Bei 76 Prozent ist dies nicht der Fall und 7 Prozent geben keine Antwort.

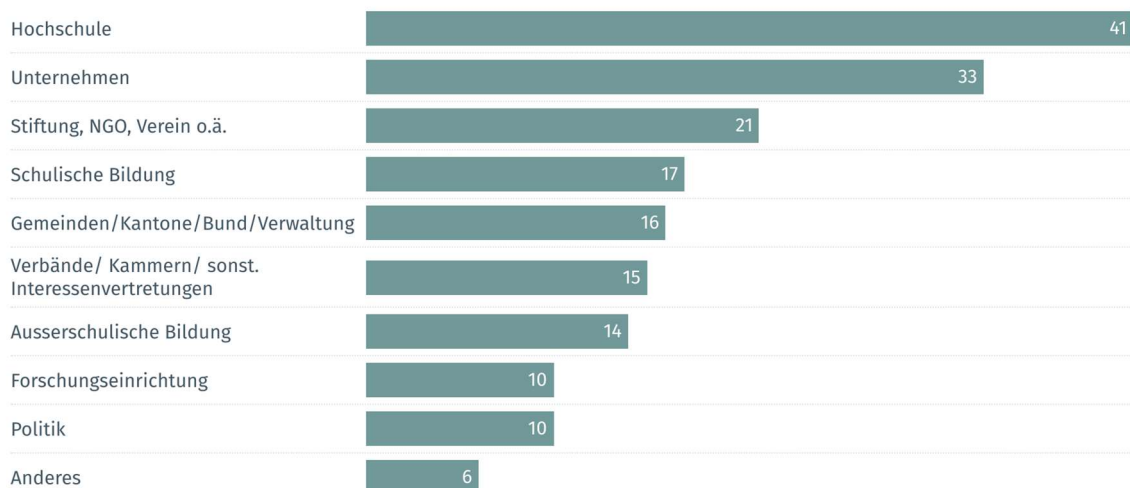
Wenn man das familiäre Umfeld der Entscheidungsträger:innen betrachtet, fällt auf, dass bei 40 Prozent bereits ein Elternteil oder sogar beide Eltern im MINT-Bereich tätig waren/sind. In der Gesamtbevölkerung beträgt dieser Anteil weniger als ein Viertel. Entscheidungsträger:innen setzen auch überdurchschnittlich häufig auf die aktive Förderung der MINT-Kompetenzen ihrer Kinder (89%; Bevölkerung: 76%). Bei dieser stark involvierten Bevölkerungsgruppe zeigen sich demnach exemplarisch Sozialisierungseffekte innerhalb der Familie.

Die meisten befragten Entscheidungsträger:innen sind im Hochschulbereich tätig (41%). Ein Drittel arbeitet für Unternehmen und ein Fünftel für Stiftungen, NGOs oder Vereine. Etwas seltener sind Entscheidungsträger:innen die in der schulischen oder außerschulischen Bildung, in der öffentlichen Verwaltung, bei Interessenverbänden, in Forschungseinrichtungen oder in der Politik tätig sind. Sie machen aber jeweils mindestens 10 Prozent der Stichprobe aus.

Grafik 44

Hintergrund Entscheidungsträger:innen

Bitte ordnen Sie sich einer oder mehreren der folgenden Kategorien zu.

in % Entscheidungsträger:innen
Mehrfachantworten möglich

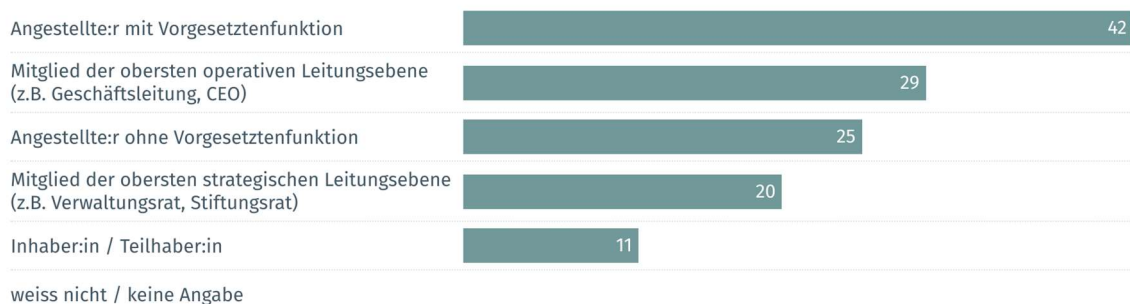
© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Unter den Befragten haben die meisten eine Vorgesetztenfunktion (42%). 29 Prozent sind Mitglied der obersten operativen Leitungsebene und 20 Prozent zählen zur obersten strategischen Leitungsebene. Rund jede zehnte Person ist In- oder Teilhaber:in der Organisation, für die sie arbeitet. Auf der anderen Seite haben ein Viertel der Entscheidungsträger:innen keine Vorgesetztenfunktion.

Grafik 45

Berufliche Stellung Entscheidungsträger:innen

Was ist Ihre berufliche Stellung? Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

in % Entscheidungsträger:innen
Mehrfachantworten möglich

© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

Die befragten Entscheidungsträger:innen arbeiten mehrheitlich bei grossen Unternehmen mit über 1000 Beschäftigten (40%) oder 100-999 Beschäftigten (22%). Knapp ein

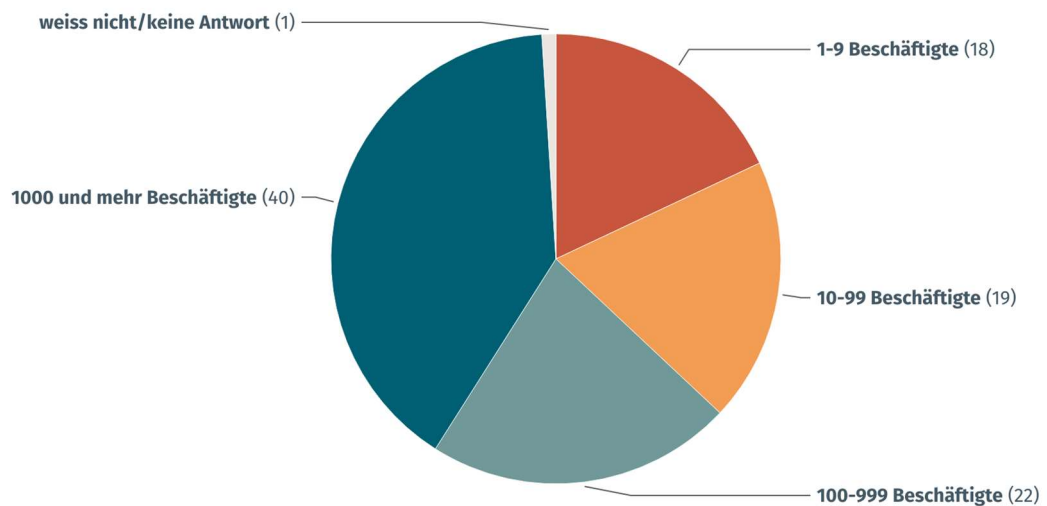
Fünftel ist für KMUs mit 10 bis 99 Mitarbeitenden tätig, und ein weiterer Fünftel arbeitet für Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten.

Grafik 46

Unternehmensgrösse Entscheidungsträger:innen

Wie gross ist Ihr Unternehmen in Bezug auf die Anzahl Mitarbeitender?

in % Entscheidungsträger:innen



© gfs.bern, MINT-Stimmungsbarometer, Mai-Juli 2025 (N=219)

9.3 gfs.bern-Team

MARTINA MOUSSON



Senior Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ martina.mousson@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, nationale Abstimmungen und Wahlen (SRG-Trend, VOX-Analysen, Wahlbarometer), Image- und Reputationsanalysen, integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, qualitative Methoden, Gesellschaftsthemen (Jugendforschung, Bildung, Rassismus, Familien, Mittelschicht)

URS BIERI

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler (lic. rer. soc.), Executive MBA FH in strategischem Management, Dozent am VMI der Universität Fribourg und an der ZHAW Winterthur

✉ urs.bieri@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, integrierte Kommunikationsanalysen, qualitative Methoden

Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet, aktuelle Publikation: Bieri, U et al. Digitalisierung der Schweizer Demokratie, Technologische Revolution trifft auf traditionelles Meinungsbildungssystem. Vdf 2021.



ADRIANA PEPE

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ adriana.pepe@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Gesellschaft, Issue Monitoring, direkte Demokratie, Abstimmungen, Energiepolitik, Jugend



ALESSANDRO PAGANI

Data Scientist

✉ alessandro.pagani@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Wahlen, Abstimmungen, Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



JENNY ROBERTS

Junior Data Scientist

✉ jenny.roberts@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied von Swiss Insights und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

SWISS INSIGHTS
Corporate Member

gfs.bern 